Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 385. Morgen-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Sonnabend, den 20. August 1881.**

Gambetta in Belleville.

„Dé-ché-ance“ cadencirten am 4. September 1870 die, gegen das Corps Legislatif anmarschirenden Massen der Pariser Bevölkerung, als sie das Empire wie unter einer Sturmfluth begruben. Ob diese Reminiscenz Gambetta in die Ohren geklungen ist, als er am 16. August 1881 sein altes Schlachtfeld in Belleville, dies Mal eine „Wahlstatt“ im strengsten Wortsinne, durch eine Hinterthür räumen und den Widersachern überlassen mußte, die ihm nachhöhnten: „Gambetta-Gallifet“ nach demselben Dritteltacte? War dies trostlos-widerwärtige Schauspiel wirklich die Déchéance des Exdictators auf dem Schauplatze seiner langjährigen und vielmaligen Triumphe? Faßt man den Vorgang rein äußerlich ins Auge, so wird niemand bestreiten, daß eine größere Schmach dem Kammerpräsidenten nicht angethan werden konnte, als wenn in dem Arbeiterviertel, das er für seine eigenste Domaine gehalten, ihm die Wege gewiesen werden. Noch dazu unter einem Losungsrufe, der ihn, den man allgemein des Strebens nach der Dictatur beschuldigt, in einen Topf wirft mit einem der am übelsten beleumundeten Generale des Kaiserreiches, von dem doch kein Verständiger glauben wird, daß ihn irgend etwas anderes zur Republik hinzieht, als die vage Hoffnung, dort als Condottiere seinen Degen am besten zu verwerthen, seine Carriere am kräftigsten zu fördern. Ja, mehr als das! Keiner von den Versailler Heerführern, die im Kampfe gegen die Pariser Commune den Ruhm hereinzubringen hofften, den sie gegen die Deutschen im offenen Felde verloren, war brutaler in der völlig formlosen Füsilirung gefangener Aufständischer. Und heute sind es eben diese Communards, denen Gambetta und nur er ganz allein durch die Amnestie die Rückkehr aus Neu-Caledonien in die Heimath eröffnet, denen ausschließlich der Machthaber im Palais Bourbon die Wiederverleihung der staatsbürgerlichen Rechte erkämpft . . . sie sind es, die zum Danke dafür ihrem Erretter und Erlöser unter dem Gejohle „Gam-bet-ta-Gal-li-fet“ die Wahlurne versperren möchten, die fast immer nur für seinen Namen offen gestanden. Wahrlich, ein trostloser Anblick nicht blos für den Politiker, sondern auch von rein menschlichem Standpunkte aus! eine, wenn auch nur scheinbare, doch darum nicht weniger betrübende Bestätigung jener vornehm-reactionären Afterweisheit, die sich in der Behauptung gefällt, eine so hochbegabte Nation, wie die französische, habe sich, indem sie durch ihre große Revolution die Grundlagen des Feudalismus zerstörte, für immer selber dazu verdammt, nur noch in dem wirbelnden Wechsel blutiger Anarchie und eisernem Militärdespotismus zu existiren. Ferne von uns eine solche pessimistische Lüge! Aber, wie verständlich, ja, wie rein menschlich es auch sein mag, schlimm genug bleibt es darum jedenfalls, daß ein Mann, der so ganz und gar die Seele des französischen Volkes mit allen seinen hohen Tugenden und großen Fehlern repräsentirt, der seine Landsleute nicht nur durch und durch kennt, sondern auch zu behandeln, fast möchte man sagen, zu gängeln versteht, sich nicht mehr anders zu helfen weiß, als indem er sie zusammenschreit gleich einer Bande besoffener Domestiken, die ihre Saturnalien feiern! „Feiglinge“ und „Sclavenhorde, die der Freiheit unwerth ist“, brüllt Gambetta ihnen zu: und, was das Aergste ist, er erreicht nichts, indem er zu ihnen auf ein Niveau hinabsteigt; denn schließlich ist er es, der das Feld räumen muß!

Wohl fehlt es den Anhängern Gambetta's nicht an Motiven, den inneren Zusammenhang der Dinge in einem ihrem Chef günstigeren Lichte darzustellen: und manche ihrer Bemerkungen ist ja auch nicht so ganz unrichtig. Sicherlich sind es nicht die Intransigenten allein gewesen, die den abscheulich gemeinen Spectakel veranlaßt: denn das ist und bleibt die Scene für jeden anständigen Menschen, der sich dem politischen Parteifanatismus nicht so ordinär hingiebt, daß er, um die republikanische Staatsform zu begraben, keinen Anstand nehmen würde, das Vaterland, sei es in die Blutlachen des Bürgerkrieges, sei es in die Kothpfützen der Anarchie zu stürzen. Die „gants jaunes“, die gelben Glacéhandschuhe, die am 2. December 1851 so wacker an der Arbeit waren, um den Ouvrier auf die Barrikaden zu hetzen, haben auch in dem Schuppen von Belleville redlich das Ihre gethan, um durch die Verhetzung der Arbeiter gegen Gambetta einen Hauptschlag zur Desorganisation der republikanischen Partei zu führen. Nicht blos die stets zur Action bereite goldene Jugend der Bonapartisten putschte in Belleville, auch die blaublütigen Jesuitenzöglinge aus dem Faubourg Saint Germain griffen diesmal thätig gegen Gambetta ein, der die Ultramontanen durch seine heftigen Angriffe auf die Liegenschaften der todten Hand in der ersten geschlossenen Vorversammlung schwer gereizt. Allein man sage immerhin, es seien auf 6—10,000 anwesende Wähler nur 2—400 prämeditirte Störenfriede gekommen, das ändert nicht das Geringste an dem Resultat, daß die Majorität nicht die Lust oder nicht den Willen oder nicht die Macht hatte, dem Scandal ein Ende zu machen, indem sie die Stänkerer an die Luft setzte. Das vermeintliche Uebergewicht der Mehrheit über die angeblich verschwindende Minderheit war also moralisch und thatsächlich nicht mehr werth, als das jenes Soldaten, der einen Gefangenen gemacht, aber nicht zum Hauptmann bringen konnte, weil derselbe ihn festhielt. Noch weniger bedeutet der Einwurf, daß Gambetta ja nur niedergebrüllt worden ist, während er in der geschlossenen Vorversammlung, wo man ihn ruhig zu Worte kommen und sein Programm entwickeln ließ, über seine beiden radicalen Nebenbuhler Revillon und Lacroix einen glänzenden Sieg davongetragen. Für einen Volkstribunen vom Schlage Gambetta's und unter dem Regime des allgemeinen Stimmrechts hat ein solcher Erfolg alla camera so wenig praktische Bedeutung, wie ein brillanter Defilirmarsch bei der Parade den Gewinn einer Schlacht verbürgt. Zweierlei aber zeigt der Vorgang vom 16. unwiderleglich. **Erstens**, daß Gambetta Recht hatte, als er in Cahors die Revisionsfrage als völlig unzeitgemäß verwarf, und daß er schweres Unrecht beging, sie aus reiner persönlicher Rancune gegen den Senat in Tours zum Stichworte für die Wahlen zu erheben. Es ist also auch ein gleich grober Fehler Ferry's gewesen, daß er die in Epinal ausgegebene Parole: „ni révision, ni division“ in Nancy zurücknahm und dem „großen Redner von Tours“ beipflichtete, um sich ein Portefeuille in einem eventuellen Cabinet Gambetta zu sichern. Die der Republik als solcher von Spaltungen der Republikaner drohende Gefahr ist immer noch nahe genug, um alle Revisionsgelüste als inopportun erscheinen zu lassen. **Zweitens** aber kann es kaum einen größeren Blunder geben, als bei dieser prekären Lage der Republikaner und bei dieser Rathlosigkeit der Regierung sentimental-alberne Phrasen, die lediglich den Argwohn des Auslandes erwecken, über die Wiedergewinnung der Reichslande ohne Schwertstreich zu debitiren.

Demungeachtet geben wir die Hoffnung noch keineswegs auf, daß die Scene vom 16. August vielleicht doch nach allen Seiten hin einen heilsamen Einfluß ausüben mag, indem sie die Situation klärt und durch eine gesunde Ernüchterung vielen krankhaften Illusionen ein jähes Ende, aber so Gott will ohne Schrecken bereitet. So kann jener Scandal die Luft reinigen und die Republik aufs neue consolidiren, indem er maßgebende Persönlichkeiten und ganze Parteien von ihren Abirrungen wieder auf den richtigen Weg zurückführt. Wenn zunächst Gambetta seinen Gegnern für nächsten Sonntag Rendezvous an der Wahlurne giebt, so theilen wir mit ihm den Wunsch und die Zuversicht, es werde sich dies „bei Philippi sehen wir uns wieder“ im guten Sinne des Wortes bewähren; es werde der 21. August ihm Genugthuung geben für die unwürdige Behandlung, die ihm fünf Tage vorher in dem Schuppen von Belleville widerfahren. So viel, aber auch nicht mehr! Denn auch wenn Gambetta das Terrain, jedenfalls nur nach harter Gegenwehr und gegen eine imposante Minorität, behauptet, ist er auch nach seiner Erwählung himmelhoch entfernt von der Position, die er für sich erträumt, da er sich im Geiste als der Erwählte von 20, von 30 Departements an der Spitze eines nahezu rein gambettistischen Abgeordnetenhauses, welches das Comite der Rue Suresne im Wege des Listenserutiniums zusammengebracht, erblickt, wie er dem Elysée und dem Senate, ein moderner Marius oder Sulla, unweigerlich das Gesetz dictirte! Mit diesen Phantasien von einer unverantwortlichen Dictatur hinter den Coulissen ist es ein- für allemal vorbei. Das Piedestal, auf das Gambetta sich als Idol der Nation zu stellen liebte, ist zertrümmert, seitdem er selber im höchsten Affecte der Wuth die Versammlung seiner eigenen Belleviller Wähler gleich einer nichtsnutzigen Falstaff-Bande hat zusammenschimpfen und, da er die Gegner trotzdem nicht bändigen konnte, ihnen drohen mußte, „sie in ihren Höhle zu verfolgen.“ Schickt Belleville Gambetta, wie wir wünschen und hoffen, wieder in die Kammer, so erscheint er dort als einfacher Abgeordneter und nicht mehr in einer Ausnahmestellung, die ihm halb und halb die Macht giebt, die Republik zu Gunsten einer einzelnen Persönlichkeit zu confisciren. So, aber auch **nur** so ist er uns hoch willkommen: der Jubel, womit die Bonapartisten für das Listenscrutinium stimmten, der Enthusiasmus, womit Prinz Jerome in seinem Manifeste den Revisionsgedanken aufgriff, muß denn doch endlich auch dem blödesten Auge die Ueberzeugung verschafft haben, daß das republikanische Selfgovernment bei den Aspirationen Gambetta's kaum weniger gründlich Schiffbruch leiden würde, als bei denen der Napoleoniden! Die republikanische Partei selber wird hoffentlich die derbe Mahnung, die sie in Belleville empfangen, nicht unbeherzigt lassen, gegenüber der Ligue der

Schlesische Gewerbe-Ausstellung.

Gruppe XIX: Gartenbau.

II.

Vor dem Westportal der Ausstellung hat sich eine kleine Zahl gärtnerischer Producte Rendezvous gegeben; wenig, aber meist gut. Aus dem wohlverdienten Lorbeer ragt unseres alten Holtei's Büste vor und nimmt das Interesse der Vorüberziehenden so in Anspruch, daß nur wenige Blicke auf die sehr schönen Lorbeerbäume fallen, welche Lieutenant Rösler-Scheitnig geliehen hat. Es sind tadellos schöne Kronenstämme des Laurus nobilis, wie sie in Westdeutschland nicht selten, in Holland-Belgien häufig, bei uns aber leider fast gar nicht gesehen werden. Auf der Rasenfläche rechts von Holtei's Denkmal stand Mitte Juni eine Prachtcollection getriebener Erdbeeren, wie wir sie in gleicher Fülle und Schönheit selbst auf speciell gärtnerischen Ausstellungen noch nicht gesehen haben. Die durchweg kerngesunden Pflanzen waren überladen mit vorzüglich entwickelten Früchten von der einfachen Monatsbeere bis zu den neuesten Culturtriumphen von der Größe eines Hühnereies. Diese wirklich gute Sammlung stammte aus der Eichborn'schen Gärtnerei in Gräbschen, welche von Obergärtner Stanke geleitet wird. Derselbe Aussteller hat jetzt auf dem Rasenplatz vor dem Grünfeld'schen Pavillon ein reiches Sortiment Pfirsichbäume und Marillen, wie der Süddeutsche die Aprikosen nennt, in Kübeln ausgestellt, welches gleichfalls ein sprechendes Zeugniß der vorzüglichen Culturen Stanke's ist. Sowohl Erdbeeren als Pfirsiche verlangen beim Antreiben außergewöhnliche Sorgfalt und allseitige Pflege, um einen Ertrag zu sichern, besonders der Pfirsich ist ein überaus empfindlicher Geselle, der zahlreichen Krankheiten ausgesetzt ist. Die hier ausgestellten Exemplare lassen davon freilich nichts sehen, sie strotzen von Gesundheit.

Ueber die große Georginensammlung der herrschaftlichen Gärtnerei Löwenstein bei Frankenstein, Obergärtner Krause, läßt sich vorläufig nur sagen, daß es gute, kräftige Pflanzen sind, deren Blüthenentwickelung eine üppige zu werden verspricht. Während man vor zehn Jahren noch mit Vorliebe möglichst großwüchsige Sorten cultivirte und nur auf reine Farbe, Größe und regelmäßig tütenförmigen Bau der Blüthen sah, hat sich jetzt die Mode fast ausschließlich auf Zwerg-Georginen geworfen; je kleiner und niedlicher, um so besser. Es hat das viel für sich, denn um einen der alten großen Georginenbüsche zur Geltung zu bringen, mußte man eine große freie Fläche disponibel haben.

Ueber die von Radig in Ottmachau zur Ausstellung gelangten fünfhundert Rosenstämmchen wird gleichfalls erst die Zukunft ihr Urtheil sprechen. Der in gärtnerischen Kreisen als bewährt anerkannte Ruf des Ausstellers garantirt allerdings gute Waare und da die ganze Collection Radig's von ihm geschenkweis der hiesigen Promenade überwiesen worden ist, so werden wir noch lange Jahre an diesen Prachtsorten der Blumenkönigin uns erfreuen können. Die Kreuzungsversuche der letzten zwei Jahrzehnte haben die Blüthenformen und Farben der Rose zu ungeahnter Vollkommenheit erhoben, dagegen ist ein Hauptreiz der alten Rosensorten fast ganz verloren gegangen: der herrliche Duft. Wir glauben, daß das Wort der Kaiserin Augusta, welche in der Kölner Gartenbauausstellung es offen aussprach, bei aller Formvollendung der neuen Rosen vermisse sie doch den alten schönen Duft, in den Kreisen der Züchter bald Berücksichtigung finden wird.

Die kräftigen Yucca — mexicanische Lilien, welche im hohen Alter armleuchterartige Blüthenstauden mit sehr zahlreichen, großen, schneeweißen, glockenförmigen Blüthen tragen — stammen aus der Handelsgärtnerei von Guder in Schalkau und geben eine hübsche Randverzierung der Rasenplätze ab.

Die kleine Halle links vom Westportal hat dem einzigen Aussteller von Gemüsen, Gerbereibesitzer Reimann in Brieg, Platz für seine Erzeugnisse gegeben, leider einen so versteckten Platz, daß nur Wenige die wirklich vorzüglichen Producte zu Gesicht bekommen haben. Da das Hauptproduct — Spargel — auch in Glaskrausen als Conserve ausgestellt ist, so machen wir darauf speciell aufmerksam. Wir haben Gelegenheit gehabt diese wirklichen „Riesen“-Spargel — es waren Stücke bis zu 75 cm Länge und $^3/_4$ Pfd. Gewicht dabei — zu probiren und fanden ihn auch in den untersten Partien butterweich. Sehr schön waren auch die im Juni ausgestellten Treibgurken in zahlreichen Sorten.

R. Wünsche stellt unmittelbar daneben eine hübsche Collection Naturkörbchen, Blumentische 2c. aus Tannen- resp. Fichtenzapfen aus, welche sich durch saubere Arbeit und gefällige Form auszeichnen. Recht nett sind auch seine Kränze und Bouquets aus gefärbtem Moos, Immortellen, trocknen Gräsern und sonstigem Trockenmaterial.

In derselben Nachbarschaft hat auch Franz Lorenz aus Bunzlau einen Theil seiner Producte ausgestellt, unter welchen wir besonders auf die in Bunzlau gezüchteten Hyacinthenzwiebeln für Freilandgruppen aufmerksam machen, welche den holländischen Zwiebeln wenig nachgeben.

Von Lorenz stammt auch die Gruppe Sagopalmen und Palmen im deutschen Wohnhause. Speciell die dort stehenden japanischen Sagopalmen — das Mark des Stammes liefert den echten Sago — sind in ganz vorzüglicher Cultur und das glänzende Grün ihrer Wedel ist eine um so seltenere Erscheinung, als gerade diese Palmen sehr gern von Blattläusen, Mehlthau und Staub überladen zu sein pflegen. Der größte ausgestellte Sagopalmenstamm (Cycas revoluta) dürfte ein Alter von 200 Jahren hinter sich haben. Auch die übrigen Palmen erfreuen sich — ohne geputzt zu sein — durchweg eines blitzenden freudigen Grüns, ein Beweis der ungemeinen Sauberkeit, welche in ihrer Culturstätte herrschen muß.

Gleichfalls von Lorenz ist noch die Reihe guter Thuja-Sorten, welche den Rasenplatz links vom Westportal abschließt.

Die beiden canadischen Pyramiden-Eibenbäume am Holtei-Denkmal sind in dieser Größe seltene Erscheinungen, leider ist nicht angegeben, wer der Aussteller ist.

Die gesammte Anlage des gärtnerischen Theiles der Ausstellung wurde nach einem flüchtigen Entwurfe des Baumeister Schmidt vom Landschaftsgärtner Erkel ausgeführt und wir können Letzterem die Anerkennung nicht versagen, daß die Anlage durchaus gut und stylgerecht durchgeführt worden ist. Die Witterungsungunst mit welcher der leitende Gärtner zu kämpfen hatte, zeigt sich am deutlichsten an den Blattgruppen; Riesenhanf, der sonst 3—5 m erreicht, ist in dem Ausstellungsterrain kaum 1 m hoch, Fuchsschwanz, sonst $1\frac{1}{2}$—2 m, kaum 50 cm. Das einzige unser Auge störende Moment ist das in Spitzzacken gehaltene Teppichbeet auf der großen Rasenfläche am Haupteingange. Soll die Spielerei der Teppichbeete überhaupt eine Berechtigung haben, so müssen sich diese Beete genau dem Charakter der dominirenden Gebäude anpassen. Man kann architektonisch nicht Rundkuppeln und scharfe Zackenspitzen verbinden, obgleich unser Infanteriehelm diese Verbindung uns täglich zeigt, und die Teppichbeet-Gärtnerei hat ihre Berechtigung nur in dem Anschluß an vorhandene architektonische Massen, anderen Falls sinkt sie zur wirklichen Spielerei herab, die unsere Vorfahren vor Jahrhunderten schon unendlich besser ausgeführt haben als wir heut. So existiren geradezu wundervolle Teppichbeet-Zeichnungen von Michel Angelo und die kurfürstlich brandenburgischen Hofgärtner überraschten die Gemahlin des großen Kurfürsten mit der Anlage ihres ganzen Wappens im Rasen vor dem Schlosse zu Oranienburg. Diese alten Gartenkünstler nahmen aber stets Rücksicht darauf, daß man ihre Schöpfungen von einem erhabenen Standpunkte, von einem Balcon oder einer Terrasse aus, übersehen konnte. Da ihnen damals noch nicht die Fülle der Farben in Pflanzen zu Gebote stand, wie uns heut, so ersetzten sie die mangelnden Nuancen durch bunten Sand oder Schlacken. Aus der Höhe gesehen erfüllte das seinen Zweck auch und Ben Akiba hat wieder einmal Recht, wenn wir vor unseren schönbunten Teppichbeeten sagen: es ist Alles schon dagewesen.

Sehr gut ausgeführt ist das Teppichbeet vor dem Westportal aus der fürstlich Hatzfeld'schen Gärtnerei in Trachenberg. Die Pflanzen sind die jetzt allgemein gebräuchlichen, um die kleine Dattelpalme gruppiren sich blutrothe brasilianische Iresinen und Alternantheren — unmittelbare Verwandte unserer Fuchsschwanzarten — in Verbindung mit den vom Cap der guten Hoffnung stammenden, durch lange Cultur in Hunderten von Spielarten gezüchteten Pelargonien. Als Einfassung dienen blaue Lobelien vom Cap oder weiß-graue Santolinen Klein-Asiens. Gegen das Teppichbeet am Haupteingange sticht dieses hier besonders dadurch ab, daß von Anfang an kräftige Pflanzen zur Verwendung kamen, die sich noch unter der Gunst des heißen Juli üppig entwickelt. Der Rasen auf den zahlreichen großen Flächen ist durchweg von gleicher Güte und wir wüßten in der That nicht, welcher von den Firmen: Jul. Monhaupt's Nachfolger, Scholz und Schnabel's Nachfolger und Osw. Hübener, von denen der Samen stammt, wir den Preis zuerkennen sollten. Am Sichersten gehen wir wohl, wenn wir nach dem Beispiel eines berühmten Parlamentariers sagen: Keinem von diesem, sondern dem städtischen Wasserwerke.

Was aber nun? Noch wenige Wochen und da, wo jetzt Freude und Frohsinn herrscht, wird das Chaos der Zerstörung auftauchen, von dem unrettbar auch die Gartenanlagen betroffen werden. Daß dieser Platz nicht wieder in das alte Elend zurücksinken darf, ist wohl selbstredend und mit diesem allgemeinen Zugeständniß ist schon viel gewonnen, daß er als Parkanlage nicht erhalten, sondern hergerichtet werden muß, wird gleichfalls einstimmig zugegeben werden, das Wie der Ausführung aber glauben wir, kann die Stadt getrost unserem

alten Parteien mit den Intransigenten ihre Reihen wieder enger zu schließen und nicht durch Spaltungen in conservative und fortschrittliche Republikaner, in Revisionisten und Anti-Revisionisten, in Anhänger und Gegner des Listenscrutiniums dem gemeinsamen Feinde den Stoß ins Herz der Republik zu erleichtern. Rochefort und die Intransigenten haben sich wohl in den Augen aller ehrlichen Patrioten selber gerichtet. Dem Präsidenten Grevy schließlich ist, wenn er sich aus seiner Indolenz aufrafft, jetzt die beste Gelegenheit gegeben, den Antagonismus zwischen Elysée und Palais Bourbon als zwischen gleichberechtigten Factoren für immer zu beseitigen, indem er Leute wie Ferry, die mehr Gambetta's Diener als seine eigenen Minister sind, von sich weist und Gambetta selber sich nicht wieder in der neuen Kammer über den Kopf wachsen läßt.

Breslau, 19. August.

Das Beispiel, welches die westpreußischen Liberalen gegeben, hat unmittelbare Nachfolge in Schleswig-Holstein gefunden; aus einer Mittheilung der „Kieler Ztg." ist zu ersehen, daß der die Wahlagitation der dortigen Liberalen leitende Ausschuß für jeden Wahlkreis einen Candidaten proclamirt, für welchen ohne Rücksicht auf bisherige Fractionsunterschiede gestimmt werden soll. Die Liste enthält Mitglieder der Fortschrittspartei, wie Professor Hänel, Secessionisten, wie Professor Mommsen, Nationalliberale, wie Professor Beseler. Es scheint, daß dort das unter den Leitern der provinziellen Wahlbewegung herrschende Einverständniß noch nicht die definitive Zustimmung der Parteigenossen in allen Wahlkreisen erhalten hat; aber man darf auf dieselbe um so bestimmter rechnen, da in den neuen Provinzen Preußens, zu denen Schleswig-Holstein gehört, der ursprünglich in altpreußischen Verhältnissen wurzelnde Fractions-Gegensatz niemals dieselbe Bedeutung erlangt hat, wie im Osten. In Schleswig-Holstein wirkte statt dessen eine Zeit lang allerdings ebenso verbitternd die Erinnerung an den Streit der preußischen und der augustenburgischen Partei; aber dieser gehört längst der Geschichte an und kann jetzt gewiß keine Nachwirkung mehr üben.

Ueber die in Pommern vorgekommenen Judenkrawalle ist, und zwar auf höhere Weisung, amtlich sehr eingehend berichtet worden. Der „Köln. Ztg." wird darüber aus Berlin geschrieben: Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, setzten sich die fanatisirten Pöbelhaufen zumeist aus unreifen jungen Menschen, Gesellen, Lehrlingen u. s. w. zusammen; auch Frauenzimmer haben vielfach eine Rolle gespielt. Der Schaden, den die Kommunen ersetzen müssen, ist zum Theil recht erheblich; beklagenswerther noch sind die vorgekommenen Verwundungen jüdischer Einwohner beiderlei Geschlechts. Die gerichtlichen Erhebungen werden in dieser Beziehung genug traurigen Materials feststellen. Es ist zweifellos, daß die Angelegenheit in irgend einer Form im Abgeordnetenhause zur Sprache kommen wird. Der Erlaß des Regierungspräsidenten von Steinmann in Marienwerder wird lebhaft besprochen und dabei beklagt, daß es erst zu solchen traurigen Vorgängen kommen mußte, bevor man sich erinnerte, daß die agitatorische Thätigkeit bekannter Personen die Schuld an dem Scandal trage und das Strafgesetzbuch den bezüglichen Versammlungen einen Riegel vorschiebe. Hunderte von bethörten unmündigen Menschen müssen nun büßen, was die Berliner Hetzprediger angeschürt haben, die jetzt mit frommem Aufblick zum Himmel ihre Hände in Unschuld waschen; sie haben ja auch keine Fensterscheibe zertrümmert, sie sind ja auch unschuldig daran, daß (z. B. in Schievelbein) die Steinwürfe Frauen, welche sich in der Hoffnung befanden, trafen und niederwarfen. Man darf auf den Ausgang der Dinge gespannt sein.

In **Frankreich** sind jetzt die Skandale in den Wählerversammlungen an der Tagesordnung. Vorgestern traten Floquet und Lockroy, der Schwiegersohn Victor Hugo's, als Candidaten auf, wobei es, wie wir schon im Kurzen meldeten, zu argen Tumulten kam. Nach einer Depesche der „N. Fr. Pr." war der Hergang folgender: Bei der Ernennung des Präsidenten riefen die Intransigenten einen der Ihrigen, Namens Paulard. Die Majorität refusirte dessen Vorsitz, worauf ein großer Tumult entstand. Um den Skandal zu beendigen, verlangte Floquet, Paulard solle Beisitzer sein, was dieser jedoch ausschlug. Er wurde von den Seinen mit Gewalt auf die Tribüne gezerrt. Einmal oben, verlangte Paulard den Vorsitz, der ihm natürlich nicht gegeben wurde. Da stürmten die Skandalmacher das Bureau, die Sitzung mußte geschlossen werden. Lockroy, welcher Vorstellungen machen wollte, wurde umringt, mißhandelt und zur Erde geworfen, jedoch von Leuten seiner Partei befreit und davongetragen. Als nun die Bande allein blieb, wurde das Gas abgedreht und die Skandalmacher mußten sich entfernen. Aehnliche Skandale trugen sich auch in anderen Versammlungen zu. — Die Polizei schreitet energisch ein. Alle Besitzer von falschen Einlaßkarten zu der Versammlung in Charonne sollen vor das Zuchtpolizeigericht gestellt werden.

Die in Verona erscheinende „Adige" meldet, daß eine Begegnung des Königs von **Italien** mit Kaiser Franz Josef in Salzburg stattfinden werde.

Die **spanischen Wähler** haben am vergangenen Sonntage in allen Wahlkreisen des Landes ihre Bureaus constituirt und die Vorstände ernannt, welche am Wahltermin, dem nächsten Sonntage fungiren sollen. In dieser Präliminarwahl hat das Cabinet Sagasta den Sieg in der Hauptstadt davongetragen, ferner in vierzig Provinzial-Hauptstädten und in mehr als 300 von 421 Wahlbezirken.

Zur **griechisch-türkischen** Räumungsfrage wird englischen Blättern aus Athen gemeldet, daß der Pforte für die Räumung der zweiten Zone (zwischen Portaikos und Kütschük-Tschanarli) eine Frist bis zum 20. d. M. bewilligt worden ist. Man erwartet dann, daß am 1. September die Uebergabe der dritten Section (nordwestlich von Portaikos bis zur Grenze mit dem Hauptorte Trikala) sowohl als jene der vierten (zwischen Kütschük, Tschanarli, Salambria und Karatschair mit dem Hauptorte Larissa) an Griechenland vollzogen sein wird. Am 15. September werden die fünfte (nördlich von Salambria bis zur Grenze) und sechste Zone (Gebiet Volo) mit Ausnahme von Stadt und Hafen Volo geräumt werden.

Deutschland.

= **Berlin**, 18. August. [Der Reichskanzler. — Landtagsvorlagen.] Die Dispositionen über die Reisen des Fürsten Bismarck sind bekanntlich unberechenbar, und es werden darüber, wohl nicht unbeflissentlich, unrichtige Mittheilungen verbreitet. So hieß es gestern, an eine Abreise des Kanzlers sei noch nicht zu denken. Am Morgen machte derselbe, wie dies seit den letzten Jahren häufiger geschehen, einen Ausflug nach seinem Stammgut Schönhausen, Nachts kehrte er von dort zurück und schon heut Morgen um 8 Uhr erfolgte die Abreise des Fürsten in Begleitung seines ältesten Sohnes nach Varzin. Es heißt, seine Rückkehr zu den Geschäften lasse sich nun, wie in früheren Jahren, kaum vor Anfang des nächsten Jahres erwarten. Die preußischen Ressortminister werden sich, soweit wichtige und dringende Angelegenheiten in Frage kommen, wie in früheren Jahren nach Varzin zu begeben haben. Wenn man die schnelle Abreise des Kanzlers, wie dies mehrfach geschieht, als ein Zeichen dafür auffaßt, daß die Verhandlungen mit der Curie oder die geplanten Maßnahmen auf dem Gebiete der Kirchenpolitik bereits zu einem bestimmten Abschluß gediehen seien, so handelt es sich hier selbstverständlich nur um Vermuthungen. — Die Abreise des Staatssecretärs des Reichsschatzamts, Scholz, spricht dafür, daß im Augenblick wichtige finanzielle Berathungen und Beschlüsse kaum zu erwarten sind. Man wird diesen Dingen wohl erst näher treten, wenn es sich um Aufstellung des Reichshaushaltsetats und Aufbringung besonderer Geldmittel zur Durchführung der wirthschaftlichen Pläne des Reichskanzlers handelt. — Auch im preußischen Finanzministerium befindet sich Alles, was etwa aus diesem Ressort an den Landtag oder Reichstag gelangen soll, noch durchaus im Stadium der Vorbereitung. Aus diesem Grunde läßt sich im Augenblick auch durchaus noch nicht bestimmen, ob und in welchem Umfange das Verwendungsgesetz eine Umarbeitung erfahren soll. Bekanntlich geht der Finanzminister mit Ausarbeitung eines völlig neuen Finanzplanes um, der ihn und seine Räthe bereits seit Anfang dieses Jahres beschäftigt; es ist nicht bekannt, ob die bez. Arbeiten bis zur nächsten Session des Landtages beendet sein werden, wohl aber will man wissen, daß von der Verwirklichung dieses Planes die Fortführung der in der vorigen Session nicht erledigten Pläne der Finanzverwaltung abhängig bleiben soll.

* **Berlin**, 18. Aug. [Berliner Neuigkeiten.] Die zu Dortmund tagende Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins, übersandte gestern Sr. Majestät dem Kaiser von ihrer Festtafel einen telegraphischen Gruß, zugleich in Theilnahme der Erkrankung Ihrer Majestät gedenkend, worauf fast umgehend an den Vorsitzenden folgendes Telegramm aus Schloß Babelsberg von Sr. Majestät dem Kaiser einlief: „Empfangen Sie für die Versammlung des Vereins Meinen aufrichtigen Dank für dessen Begrüßung und für das Gedenken der schwergeprüften Kaiserin-Königin, Meiner Gemahlin, die durch Gottes Gnade genesen und so den Lohn Ihrer Gottergebenheit hoffentlich genießen wird. Wilhelm." — Die Prinzessin Wilhelm von Preußen besuchte vorgestern Mittag die Deutsche Kunstgewerbe-Halle im „Rothen Schloß", besichtigte die ausgestellten Gegenstände und befahl mehrere Ankäufe. — Der Reichskanzler Fürst Bismarck ist zum zweiten Male Großvater geworden. Seine Tochter, die Gräfin Marie Rantzau, ist in der vorvergangenen Nacht von einem kräftigen Knaben entbunden worden. Mutter und Sohn befinden sich den Umständen nach wohl. — Herr v. Löbell, Lector im Literarischen Bureau des Staats-Ministerium, ist im Elisabeth-Krankenhause nach mehrwöchigen Leiden verstorben. Der Verstorbene war Vorsteher des conservativen Vereins von Schöneberg und ein jüngerer Bruder des Redacteurs vom „Militär-Wochenblatt", Obersten v. Löbell. — Der Vertreter des 10. würtembergischen Wahlkreises im letzten Reichstage, Rechtsanwalt Max Römer in Stuttgart, ist nach einer Meldung des „W. Tel. Bur." auf einer Reise in Constanz gestorben. Er war der jüngste Sohn des ehemaligen würtembergischen Ministers Friedr. v. Römer und Bruder des im vorigen Jahre verstorbenen ehemaligen Reichstagsabgeordneten Robert Römer. Als Candidat der nationalliberalen Partei gewählt, schied er im Juli 1879 aus der Fraction aus und gehörte seitdem der Gruppe Schauß-Völk an. — Gleichzeitig kommt aus Alsfeld die Nachricht von dem Tode des Rentners Eduard Wadsack, der den 4. hessischen Wahlkreis als Mitglied der nationalliberalen Fraction im Reichstage vertrat.

[Die kronprinzliche Familie.] Wie aus London gemeldet wird, verläßt der Kronprinz den bis jetzt getroffenen Dispositionen zufolge England am 23. d. M. und begiebt sich zunächst nach Koblenz zu einem Besuche der Kaiserin. Die Kronprinzessin und deren Töchter bleiben vorläufig in Norris Castle.

[Um die Stellung des Reichskanzlers zur Antisemiten-Agitation] handelte es sich in einem Preßproceß, der heute vor der II. Ferienstrafkammer des hiesigen Landgerichts I gegen den ehemaligen Redacteur der „Berliner Nachrichten", Emil Eppenstein (Sylvester Frey) verhandelt wurde. Der Angeklagte steht unter der Anklage der verleumderi- und der einfachen Beleidigung des Fürsten Bismarck. Die „Berliner Nachrichten" enthielten in ihrer Nummer vom 13. März unter der Ueberschrift „Die Antwort der Wähler" einen Leitartikel, welcher das Treiben der Herren Limprecht, Ruppel und Henrici in scharfer Kritik besprach und unter Anderem folgenden Passus enthielt, in welchem die Beleidigung „wider besseres Wissen" gefunden wurde: „Heute ist jeder Vaterlandsfreund bekümmert, da er nunmehr weiß, auf wen die Ausschreitungen zurückzuführen sind, die wir in letzter Zeit gesehen haben." — Der Artikel besprach ferner das Resultat der Weimarischen Reichstagswahl und enthielt unter Hinweis auf das Wort, welches Eugen Richter dem Reichskanzler zugerufen: „Der Reichskanzler und seine Politik werden unter dem Unwillen des Volkes zu Grunde gehen", folgenden Satz: „Wir leben in keinem freien Staat und deshalb erwarten wir auch nicht, daß Fürst Bismarck in Anbetracht des Weimarer Mißtrauensvotums zurücktritt. Fürst Bismarck ist an zu viele Niederlagen schon gewöhnt, um sich diese neue Niederlage, die seine innere Politik erlitten hat, so sehr zu Herzen zu nehmen. Fürst Bismarck bleibt, dessen sind wir überzeugt, der Bevölkerung zum Trotz an der Spitze der inneren Geschäfte." Auch durch diesen Passus fühlte sich Fürst Bismarck beleidigt. — Der Angeklagte erklärte, daß er den Artikel nicht selbst geschrieben, aber die volle Verantwortlichkeit dafür übernehme, da derselbe seinen eigenen Anschauungen vollkommen entspreche. Er er-

---

altverdienten Lösener überlassen, unter dessen Händen die Promenaden seit zwanzig Jahren sich zu dem hohen Standpunkte herausgebildet haben, den heut alle Welt als etwas Selbstverständliches hinnimmt, ohne daran zu denken, daß auch die Promenaden ihre Zeit hatten, wo man gewisse Partien am liebsten gar nicht passirte.

Wir für unseren Theil würden es für äußerst passend halten, den Ausstellungsplatz im Charakter des Wäldchens oder des Domplatzes anzulegen, keine gärtnerischen Kunststücke, sondern viel und rasch wachsende Bäume, kleine Rasenflächen, aber viel, recht viel breite Wege und überschattete Plätze, auf denen unsere Jugend sich herumtummeln und spielen kann. Auch die Kinder wollen ihr Recht, und da von ihnen Kindermädchen und Kinderwagen unzertrennbar sind, so muß sich der Platz diesem Bedürfnisse anbequemen. Die Lebensluft-spendenden Baumkronen zum Anblick für die Erwachsenen, den Platz darunter unseren Kindern! B. Stein.

Zur Geschichte des Kegelspiels.

Das älteste Kegelspiel, welches man kennt, datirt, wie aus Homer's Odyssee hervorgeht, aus der Zeit des trojanischen Krieges. Die Kegel bestanden aus Stein und hießen Pessi. Die Freier der Penelope spielten es häufig vor dem Palast des Odysseus. Der griechische Schriftsteller Athenäus schildert das Spiel in seinen Tischreden folgendermaßen: „Die Zahl der edlen Herren, theils aus Ithaka selbst, theils von den benachbarten Inseln, welche um die Gemahlin und die Güter des Ulysses warben, belief sich auf 108, und ebenso groß war die Zahl der Kegel, das heißt unten viereckiger, oben zugerundeter Steine, womit sie spielten. Die Freier stellten sich in zwei Reihen einander gegenüber, 54 gegen 54, und ebenso wurden auch die Steine gesetzt. In die Mitte des zwischen beiden Schlachtordnungen befindlichen leeren Platzes wurde ein besonderer Stein gesetzt. den man Penelope nannte. Die steinerne Penelope war nun das Ziel, nach dem die Spielenden aus einer bestimmten Entfernung werfen mußten. Die Ordnung des Werfens wurde durch das Loos entschieden; Derjenige, welchem es glückte, den die Penelope vorstellenden Kegel zu treffen und von seiner Stelle zu entfernen, dessen Stein wurde an den Platz der Penelope gesetzt, und er warf dann von diesem Standpunkte mit der Penelope nach seinem eigenen Steine, der seinen früheren Ort wieder erhalten hatte. Traf er ihn, ohne einen von den Steinen zu berühren, so hatte er gewonnen und hielt es für eine glückliche Vorbedeutung, daß er die Braut heimführen werde.

Auch bei den heidnischen Germanen war das Kegelspiel schon gebräuchlich, und wahrscheinlich diente es als ein Anhang der hohen Feste. Die dazu gebrauchten Kegel, deren Name (althochdeutsch chegil) nicht nur in allen germanischen Sprachen, sondern sogar im Russischen und Lithauischen wiederkehrt, wurden, wie es scheint, anfangs aus den Schenkelknochen der dem Wotan geopferten Pferde oder den Beinknochen der den Göttern geopferten Kriegsgefangenen gefertigt. Das Würfel- und das Kegelspiel haben, urkundlichen Berichten zufolge, schon sehr frühe bei den Deutschen in hoher Gunst gestanden; doch scheint nur das Erstere als eigentliches Glücksspiel gepflogen worden zu sein, da wenigstens bis zum 13. Jahrhundert nur seiner als eines solchen gedacht wird. Bei dem Kegelspiel hingegen, das, echt germanischen Ursprunges, sich durch die dabei geltende Neunzahl gewissermaßen als ein symbolisch-religiöser Brauch kennzeichnet, scheint es mehr auf ein Messen der gegenseitigen Kraft und Geschicklichkeit abgesehen gewesen zu sein. Die Neun war Frô, dem Gotte der Freude und des Frohsinnes, heilig, außerdem entsprach die Zahl der Kegel dem herrschenden Begriffe von den 9 Welten und den 9 Zeitaltern. Die Götter selbst erlustigten sich gern am Kegelschieben, insbesondere Donar, der diese Passion, als er infolge der Ausbreitung des Christenthums zur Abdicirung gezwungen war, auf den heiligen Petrus vererbte, der, einer pfälzischen Sage zufolge, noch heute im Himmel Kegel schiebt, wenn es donnert. Durch seinen Bock und seine Hacke, sowie durch sein Spiel mit feurigen Kugeln, welche er nach den vor ihm aufgerichteten feurigen Kegeln unter Donnergepolter schleudert, scheint sich gleifalls der Donnergott Donar (Thor, Thunaer rc.) in der von Pröhle mitgetheilten Sage vom Schweinehirten zu Drübeck zu verrathen. Diesem erschien nämlich ein Ziegenbocksreiter mit einer Hacke in der Hand und hieß ihn, indem er ihm eine Schaufel reichte, mit ihm in der Erde roden. Plötzlich standen zwergartige Musikanten da und machten eine liebliche Musik, und aus der Erde stiegen zwei weibliche Wesen (Incarnationen der von dem Acker- und Donnergotte bearbeiteten oder aus ihrem Todesschlafe auferweckten und nunmehr ihm ihre köstlichen Gaben aus ihrem Schooße darreichenden Erdgöttin), die Backwerk und Getränke präsentirten. Danach versetzte ihn der Ziegenbocksreiter zu einer Kegelbahn, und unter dem Schall der Musik sah ihn der Schweinehirt nun mit mehreren andern Geistern Kegel schieben. Die Kegel waren glühend und die Kugeln auch, und nach einem furchtbaren Krach war zuletzt Alles verschwunden. Es blieben aber Kegel und Kugel, die sich nunmehr als eitel Gold darstellten, für den armen Hirten zurück. Von solchem Kegelspiel der Geister in dem Lüningsberge bei Aerzen berichtet auch Harrys in seinen Volkssagen Niedersachsens, und bei dem Dahinfahren der Blitze und bei dem Rollen des Donners hört man noch jetzt in Niedersachsen die Aeußerung: „De leuwe Herrgott baußelt (oder: boßelt)", das ist, wirft die Kugel, denn Baußel oder Boßel heißt im Niederdeutschen eine Kugel und namentlich die Kegelkugel. Aus dem Spiele für Götter wurde später ein Spiel wider Götter, als dasselbe, christlich symbolisirt, den Sturz der alten Himmelsdynastie als sittlich-religiöse Folie erhielt. Der angestrebte Vortheil lag dabei lediglich in dem Ruhme, durch körperliche Gewandtheit den Genossen obzusiegen, ein Charakter, der prinzipiell ja auch heute noch dem Kegelspiel eigen ist, da der ziemlich allgemein übliche geringe Einsatz der Gewinnsucht nur ganz unbedeutende Chancen bietet.

Bereits im 13. und 14. Jahrhundert war das Kegeln eine sehr beliebte Unterhaltung in Deutschland und zwar wurde es von den Vornehmen ebenso gepflegt, wie von dem gemeinen Mann. Bei Kirchweihen auf den Dörfern mußte stets nicht nur ein Tanzboden aufgeschlagen, sondern auch eine Kegelbahn errichtet werden, und in den Palästen der Reichen fand man gewöhnlich stehende Kegelbahnen, auf denen sich die männlichen Bewohner des Hauses belustigen konnten. In der Frankfurter Patriciergesellschaft „Limpurg" wurde im Jahre 1463 ein solennes Kegelschieben abgehalten, für welches ein Mitglied drei silberne Kleinodien als Preise ausgesetzt hatte und bei dem Jeder gegen eine Einlage von einem Heller drei Würfe thun konnte. Auch der Frankfurter Rath belustigte sich bei seinem alljährlichen Hirschessen mit Kegelschieben. Ganz besonders wurde dieses Spiel von den Schützengilden gepflegt, scheint jedoch zu hohen Einsätzen und somit zur Schädigung Einzelner Anlaß gegeben zu haben, denn im Jahre 1443 wurde es in Frankfurt vom Magistrate verboten und erst 1468 mit der Beschränkung des Einsatzes auf einen Heller wieder freigegeben. Aus Deutschland, wo das Kegelspiel zu Anfang des sechszehnten Jahrhunderts schon so allgemein war, daß Murner ein allegorisches Gedicht unter diesem Namen („Kögelspil gebracttizirt ausz dem yeczigen zwytracht des glaubens." 1522.) verfassen konnte, kam es nach den Niederlanden und nach England. Aus englischen Bilderhandschriften, welche das Kegelspiel vorstellen, ersieht man, daß damals nicht mit einer Kugel geschoben, sondern mit einem Stock geworfen wurde (club kayles), und daraus ergiebt sich das Entstehen des Kegelspieles aus dem alten Steinstoßen oder Steinwerfen, einem Wettspiele an den alten heidnischen Götterfesttagen, welches z. B. in Halberstadt noch im 16. Jahrhundert geübt ward, indem man nach einem Götzenbilde, das einen Kegel darstellte, warf. In Frankreich, wohin die Franken das Kegelspiel gebracht haben mögen, ward es unter König Karl V. (um 1370) verboten. Daneben kannte man dort ein eigenes Kugel- oder Kegelspiel auf dem Rasen, welches „la boule sur le vert" genannt wurde. Da man es am liebsten an und auf den grünen rasenbewachsenen Wällen der Stadtbefestigungen spielte, so erhielten die Festungswälle allmälig allgemein den Namen „Boulevert", gleichsam Kugelrasen. Vielleicht hat dieses Wort sogar einigen Zusammenhang mit dem deutschen Worte „Bollwerk", mit welchem man es in älteren Werken oft direct übersetzt findet. Nun haben die alten Festungswerke bekanntlich für viele Städte, in denen sie im Laufe der Zeit gefallen sind, den großen Vortheil gebracht, daß man an ihrem Platze große breite Baumgänge anlegen konnte, für die nun in Frankreich der Name „Boulevard", oder, wie man richtiger schreiben sollte, „Boulevert" adoptirt wurde. In England hat sich der alte Name „Boulevert" in den ihm gleichbedeutenden „Bowling Green" (Kugelrasen oder Kegelbahn) verwandelt und alle civilisirten Völker, sogar die Franzosen selbst, haben das ihnen ursprünglich entlehnte Wort alsdann übernommen zur Bezeichnung der nun nicht mehr zum Spielplatze dienenden größeren grünen Rasenflächen, der sogenannten englischen Landschaftsgärtnerei. Später unterschied man in Frankreich von der älteren Form des Kegelspieles, die wieder von der allerältesten, dem Jeu de quilles, abwich, eine besondere Art, das sogenannte Jeu de Siam, gerade zu der Zeit erfunden, als die Gesandten des Königs von Siam dem Könige Ludwig XIV. vorgestellt wurden.

Die Zahl der Kegel war nicht immer 9, wie heutzutage. Man weiß nur von 3, was allerdings eine ebenso heilige Zahl war wie 9. Auf englischen Bilderhandschriften sieht man bald 6, bald 8, bald 9 Kegel. „Schwede" mag der vorderste Kegel vielleicht darum heißen, weil er den Kugeln am meisten ausgesetzt ist und der Schwedenkönig Gustav Adolf seinen Kriegern gewöhnlich voranging. (W. Fr.-Bl.)

innere daran, daß die Regierung nichts gethan habe, um die häßliche Judenhetze zu inhibiren. Fürst Bismarck habe zwar gelegentlich geäußert, daß ihm jene Agitation „nicht erwünscht" sei, wenn man aber daran denke, daß dem eisernen Kanzler bei anderen ihm unangenehmen Vorfällen ganz andere Worte zu Gebote stehen, so werde man nicht umhin können, zu glauben, daß der Fürst Bismarck die antisemitische Bewegung doch nicht mit so ungünstigen Augen ansieht. Er erinnere an die scandalösen Vorgänge in der Sylvesternacht, an das Hinaushauen der Juden aus öffentlichen Localen und sei der Meiuung, daß damals diese Bewegung noch im Keime erstickt werden konnte, regierungsseitig aber nicht erstickt worden ist, daß sich vielmehr die Agitatoren immer fester an die Rockschöße des Fürsten Bickmarck gehängt haben. — Der Staatsanwalt führt dem gegenüber aus, daß, wer so allgemeine Beleidigungen gegen einen so patriotischen und hochgestellten Mann, wie den Fürsten Bismarck, erhebe, dieselben auch begründen müsse. In dem Artikel finde sich nun aber keine Spur eines Nachweises für die dem Kanzler wider besseres Wissen entgegen geschleuderte beleidigende Behauptung, daß auf ihn die antisemitischen Ausschreitungen zurück zu führen sind und deshalb beantrage er eine Gesammtstrafe von $2\frac{1}{2}$ Monaten Gefängniß. — Vertheidiger Rechtsanwalt G. Kauffmann: „Ich muß offen gestehen, daß auch ich in der Meinung bin, daß die Handlungsweise und das Verhalten des Reichskanzlers und der Regierung die antisemitische Bewegung befördert hat und werde dafür Beweise erbringen. Ich erinnere zuerst an die Antisemitenpetition. Wie kommen die Antisemiten dazu diese Petition gerade an den Reichskanzler und nicht an das Parlament zu richten, wenn sie nicht annehmen zu können meinten, daß Fürst Bismarck ihren Bestrebungen hold sei. Fürst Bismarck hat nun eine solche Petition nicht mit Entrüstung zurückgewiesen, sondern angenommen und schon durch diese Annahme nach meiner Meinung diese Antisemitenbewegung befördert. Der Reichskanzler ließ es aber nicht dabei bewenden, stillzuschweigen, sondern er ist auch zu persönlichen Kundgebungen vorgeschritten, er hat auch in dem von den Antisemiten und Conservativen betriebenen Depeschen-Sport diese Depeschen nicht nur angenommen, sondern auch beantwortet. So antwortete der Reichskanzler auf ein Telegramm, welches nach einem Vortrage des Herrn Henrici der „Deutsche Reformverein" in Dresden erlassen u. A., daß er mit dem Reformverein die Hoffnung auf Besserung der Zustände theile und glaube, daß dieselbe eintreten werde, „sobald wir aufhören, diese Besserung durch spontane Entstehung abzuwarten." Damit ist doch indirect gesagt, daß man aggressiv vorgehen müsse, wenigstens wird der pommersche Bauer diesen Worten keinen anderen Sinn unterlegen. Eine ähnliche Antwort hat der Reichskanzler auf ein Telegramm aus Liegnitz ertheilt und für mich besteht kein Zweifel, daß die Bestrebungen der Antisemiten durch solche Antworten befördert werden. Auch im Reichstage hat nach meiner Meinung der Reichskanzler die antisemitische Bewegung befördert und sogar wieder angefacht, als sie schon im Einschlafen begriffen war und zwar geschah dies durch die bekannte Rede gegen den Berliner Magistrat wegen angeblich zu hoch ausgefallener Abschätzung. Diese Rede ist von den Antisemiten weidlich ausgebeutet worden, sie wurde in 100,000 Exemplaren gedruckt, den Antisemitenblättern beigelegt, ja selbst gratis auf der Straße vertheilt. — Aber auch abgesehen davon ist in dem bloßen Nichtsthun der preußischen und der Reichsregierung eine Beförderung der Antisemitenbewegung zu erblicken. Erst neuerdings scheint man eingesehen zu haben, was die Pflicht der Regierung ist; das beweisen die neuesten Erlasse einiger Regierungspräsidenten, wonach den bekannten Hetzrednern mit allen Mitteln entgegengetreten werden soll, dieselben event. sogar zu verhaften sind. So etwas hätte schon längst geschehen müssen und die Regierung hätte schon längst Veranlassung gehabt, gegen Ruppel, Henrici und Genossen, die in so empörender Weise den Klassenhaß schüren und die Bevölkerung gegen einander aufreizen, einzuschreiten. Es wäre schon längst Pflicht der Regierung gewesen, nach dem Muster des stellvertretenden Regierungspräsidenten Herrn Steinmann zu operiren und nicht zu warten, bis das Kind in den Brunnen gefallen ist, und der Reichskanzler, der doch auch Ministerpräsident von Preußen ist, wird sich den Vorwurf gelassen lassen müssen, daß er nicht bei Zeiten die Bewegung inhibirt, durch diese Haltung dieselbe vielmehr befördert hat. Weiter ist in dem Artikel nichts gesagt; es ist nicht behauptet worden, daß der Reichskanzler etwa selbst vor den Antisemiten Vorträge gehalten, sondern nur daß eine gewisse intellectuelle Verschuldung die Regierung trifft. Unter allen Umständen enthält der Artikel nur ein Urtheil, nicht aber Thatsachen, und am allerwenigsten wider besseres Wissen vorgebrachte Thatsachen, denn der Angeklagte ist heute noch derselben Ueberzeugung. Auch in dem zweiten Passus liege keine Beleidigung, denn es sei doch wahr, daß der Reichskanzler trotz des Ausfalls der Wahl in Weimar, die für ihn ein Mißtrauensvotum enthalte, im Amte geblieben. Aus allen diesen Gründen erwarte ich die Freisprechung drs Angeklagten, eventuell bitte ich doch nur um eine Geldstrafe. Der Gerichtshof möge daran denken, daß sich der Presse eine ungeheure Bewegung bemächtigt hat, hervorgerufen durch die fortgesetzten Schmähungen und Verleumdungen der antisemitischen und conservativen Presse. Es läßt sich nicht leugnen, daß der Ton der öffentlichen Discussion gelitten hat, ja vielfach eine Verrohung eingerissen ist, der Gerichtshof möge aber auch daran denken, daß es kaum anders sein kann, wenn im Reichstage mit dem Beispiel vorangegangen wird, daß der Reichskanzler und die Vertreter des Volkes „Unverschämtheiten" und „Schamlosigkeiten" sich gegenseitig vorwerfen." So weit der Vertheidiger. — Det Gerichtshof, Vorsitzender Amtsgerichtsrath Appelius II, erkannte nach längerer Berathung in beiden Anklagepunkten auf Nichtschuldig und sprach den Angeklagten frei. Der Artikel enthält, so heißt es im Erkenntniß, keine Thatsache, geschweige denn eine wissentlich unwahre Thatsache. Der Beweis dafür hätte der Staatsanwaltschaft obgelegen. Nach Ansicht des Gerichtshofes enthalten die incriminirten Stellen nur ein Urtheil, das die Grenzen der erlaubten Kritik nicht überschritt. Die Form dieses Urtheils sei nicht beleidigend. Wenn der Angeklagte findet, daß gegen seine Glaubensgenossen Ausschreitungen stattfinden und das Verhalten der Regierung diese Ausschreitungen indirect befördere, so ist es sein Recht, diese Meinung auszusprechen. Der zweite incriminirte Passus enthält nur eine politische Auffassung des Angeklagten, zu welcher er vollständig berechtigt ist.

[Eine Berliner Wähler-Versammlung.] Eine von den Herren Ruppel und Genossen einberufene, von etwa 800 Personen besuchte Versammlung von Wählern des sechsten Berliner Reichstagswahlkreises tagte gestern Abend in der „Norddeutschen Brauerei" (Chausseestraße). Ein Kaufmann Kürzweck, der der Versammlung präsidirte, eröffnete dieselbe mit etwa folgenden Worten: Es handelt sich heute Abend nicht mehr um die Aufstellung eines Candidaten; der Candidat für den sechsten Berliner Reichstagswahlkreis ist in der Person des Buchdruckereibesitzers Herrn Julius Ruppel bereits aufgestellt. (Stürmischer Beifall. Rufe: Det stimmt. Kinder, wir wählen alle Ruppeln!) Ich werde deshalb eine Opposition gegen die Candidatur des Herrn Ruppel nicht dulden. (Rufe: Aujust, Du blamirst Dir!) Ich sehe wohl, daß sich mehrere Opponenten im Saale befinden, ich will jedoch den Herren vornweg bemerken, daß wir Privatpolizei genug im Saale haben, die jeden Opponenten und Ruhestörer entfernen wird. (Rufe: So war't richtig!) — Mit stürmischem Beifall begrüßt, äußerte sich hierauf Herr Ruppel: „Ich habe meine Candidatenrede bereits gehalten und habe deshalb heute nur wenig zu sagen. Ich bin gegen das Socialistengesetz und bin auch mit vielen Forderungeu der Socialdemokraten einverstanden. (Beifall.) Wenn die Socialdemokraten etwas erreichen wollen, dann müssen sie zunächst patriotisch werden. (Stürmisches Hohngelächter.) Ich bin insofern ein Gegner der Socialdemokraten, als ich derartige Einrichtungen und Gesetze wünsche, auf deren Boden die Socialdemokratie ihre Existenzberechtigung verliert. (Beifall.) Zunächst muß man im eigenen Hause reformiren. So lange die Berliner Stadtverwaltung die meisten Arbeiten an auswärtige Lieferanten vergiebt und sich außerdem Arbeiter aus Polen kommen läßt, anstatt hiesige Bürger zu beschäftigen, können die socialen Zustände in Berlin nicht besser werden. (Stürmischer Beifall.) Weil ich derartige Ungehörigkeiten in der fortschrittlichen Berliner Communalverwaltung in meiner Zeitung gerügt habe, ist die Anklage gegen mich erhoben worden. (Hört! hört!) Ganz besonders in diesem, dem nördlichen Stadttheile Berlins, der durch den neuen Viehhof sehr viel gelitten, empfiehlt es sich, auf dem alten Viehhof eine kaiserliche Tabaksmanufactur zu errichten. Dazu ist es aber nothwendig, daß der Abgeordnete dieses Wahlkreises für das Tabaksmonopol eintritt. (Beifall.) Ich bin ferner für Beschränkung der Gewerbefreiheit, Einrichtung von Innungen, die auch dem Arbeiter zu gute kommen. (Beifall.) Die Großindustrie ist dadurch zu bekämpfen, indem sie angehalten wird, für je 10 Gesellen einen Meister anzustellen. Die Frauenarbeit in den Fabriken muß aufhören; ein besonderes Uebel ist die Frauenarbeit bei den Juden, die durch ihre Lüsternheit bekannt sind. (Beifall.) Ich bin für das Unfallversicherungsgesetz und für eine hohe Börsensteuer. (Stürmischer Beifall.) Dieselben Leute, die gegen die Börsensteuer sind, erheben ein furchtbares Geschrei über den Kornzoll, der dem armen Manne das Brot vertheuern soll. (Stürmischer Beifall und Lärm. Rufe: Die Juden! Auch der Kornzoll muß fallen!) Nicht der Kornzoll macht das Brot theuer, sondern die Getreidespeculation an der Börse. (Lebhafter Beifall und Widerspruch!) An dieser Speculation betheiligen sich Juden und Christen. (Beifall und Lärm.) Unterstützen Sie die Wirthschaftspolitik des Fürsten Bismarck, so werden Sie zur Verbesserung Ihrer Lage beitragen. (Beifall und Lärm.) Ein deutscher Mann hat einmal gesagt: Alles Unglück kommt von den Juden. (Beifall und Lärm. Rufe: die Christen sind ebenso gut Ausbeuter wie die Juden!) Ich will keine Judenhetze treiben (Beifall und Lärm), im Gegentheil, ich will Sie ermahnen, nicht in den gleichen Fehler zu verfallen, wie unsere deutschen Brüder in Hinterpommern, die man aneinandergebunden ins Gefängniß geschleppt hat. (Rufe: Pfui!) Rufen Sie nicht Pfui, die Behörde muß so handeln, wenn sie für Ordnung im Staate sorgen will. Ich bin endlich für ein strenges Wuchergesetz und für die Forderungen, die in der bekannten Juden-Petition enthalten sind. Zum Schluß will ich Ihnen noch etwas Neues erzählen. Am Montag hat auf „Tivoli" eine Juden-Versammlung stattgefunden. (Lebhafter Beifall und stürmisches Oho. Rufe: Das war keine Judenversammlung!) Wo Herr Ludwig Löwe spricht, da sind nur Juden. (Beifall und Lärm.) Dieser Jude Löwe hat sich erdreistet, öffentlich zu sagen: die Herren Stöcker und Henrici haben nicht nur die Krawalle in Hinterpommern, sondern auch die in Rußland verschuldet. (Rufe: Pfui!) Sorgen Sie dafür, daß Männer in den Reichstag gewählt werden, die den Muth haben, dieser undeutschen Art und diesem undeutschen Volke mit aller Energie entgegenzutreten." (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.) — Vors. Kurzweck: Den Berichterstatter des „Deutschen Tageblatt" ersuche ich etwas näher zu kommen, damit er nicht wieder einen falschen Bericht macht! (Rufe: Pfui! Vorstellen!) Vielleicht ist er gar nicht hier? Maurer Weiß: Ich kann mich nicht für das Unfallversicherungsgesetz erwärmen. (Stürmischer Beifall und Lärm.) In demselben kommen die Bauhandwerker sehr schlecht fort. (Beifall und Lärm. Rufe: Schluß! Schluß!) Auch bin ich gegen Ausnahmegesetze für die Juden. (Beifall und furchtbarer Lärm.) Ich wünsche im Gegentheil, daß alle Ausnahmegesetze und alle Ausweisungen aufgehoben werden. (Stürmischer Beifall und lang andauernder Tumult.) — Maurer Zillmann: Herr Ruppel hat sehr viele Behauptungen aufgestellt, ohne Beweise dafür zu bringen. (Stürmischer Beifall und furchtbarer Lärm. Rufe: Maul halten! Schluß! Schluß!) Wenn Herr Ruppel hier auf die Juden schimpft . . . Hier erhob sich ein so furchtbarer Lärm, daß der Redner nicht mehr zu verstehen war. Der Vorsitzende entzog dem Redner das Wort. — Auf an Ruppel gerichtete schriftliche Interpellationen antwortete derselbe: „Ich bin für das allgemeine gleiche und directe Wahlrecht für alle staatlichen und communalen Vertretungskörper; endlich würde ich für den Normalarbeitstag eintreten. (Stürmischer Beifall.) Auf die Interpellation: wie ich zur Militärfrage stehe, antworte ich, daß ich ein patriotischer Mann bin, der angesichts der gegenwärtigen politischen Verhältnisse für eine starke Militärmacht stimmen muß. (Rufe: Daher die hohen Steuern!) Die Steuern werden von den Armen und Reichen bezahlt, je nach ihrem Einkommen. (Rufe: Nein! das ist nicht wahr!) Wenn Sie anderer Meinung sind, so kann ich mir nicht helfen. Unsere Soldaten haben uns in den letzten drei Kriegen so viel Contribution gebracht, daß wir damit fünfzig Jahre lang die gesammte deutsche Armee erhalten können. (Stürmischer Beifall und furchtbarer Lärm. Ruf: Wo sind denn die Milliarden, die wir aus Frankreich erhalten, geblieben?) Gehen Sie in den Thiergarten und sehen Sie sich dort die jüdischen Villen an, dort stecken die Milliarden, die wir aus Frankreich erhalten haben." (Stürmischer Beifall und Lärm. Ruf: Bleichröder, Judenröder.) — Kunstgießer Wersch (mit den Armen furchtbar gestikulirend): Ik will Sie nicht „meine Herren" ansprechen, det ist schon zuviel jesagt worden; ik sage zu Sie „Jesellschaft". (Rufe: „Und wat vor eene!" Stürmisches Gelächter.) Jetzt sind wir wieder glücklich bei die Wahlen. Ik sage Sie, Jesellschaft, wählen Sie nicht Leute, die im Gehalt oder Solöhr stehen, det is nischt fürt Volk. Und mit die Fabriken und mit die Soldaten. Wenn Eener nicht Soldat is, muß er Steuern zahlen. (Rufe: So war't richtig!) Und wenn Eener in eener Fabrik 25 Jahre Meester is und kann nich mehr arbeeten, dann kriejt er eenen Stoß vor . . . . . (Hier versagt aus naheliegenden Gründen die Feder.) Stürmisches Gelächter und furchtbarer, lang andauernder Lärm folgte dieser Rede. Der Vorsitzende vertagte deshalb die Versammlung auf fünf Minuten. Da aber nach Verlauf von fünf Minuten der Tumult noch immer kein Ende nehmen wollte und der beaufsichtigende Polizei-Offizier sich anschickte, die Versammlung aufzulösen, so schloß der Vorsitzende dieselbe. Nur langsam leerte sich der Saal. Am Ausgange desselben kam es noch zu einer heftigen Rempelei zwischen Antisemiten und Socialdemokraten.

Posen, 16. August. [Gerücht.] Der „Ostf.-Ztg." schreibt man: „Erwähnung verdient ein seit einigen Tagen in hiesigen clericalen Kreisen verbreitetes Gerücht, wonach der Cardinal Ledochowski ernstlich mit der Absicht umgehen soll, freiwillig auf das Erzbisthum Gnesen-Posen zu resigniren, um seinerseits das der Wiederherstellung des kirchlichen Friedens entgegenstehende Hinderniß aus dem Wege zu räumen. Nach einer anderen in den gedachten Kreisen hier ebenfalls circulirenden Version soll die Resignation in die Hände des Papstes bereits erfolgt sein. Was an beiden Gerüchten Wahres ist, vermag ich augenblicklich nicht zu entscheiden, Thatsache aber ist, daß sowohl das eine wie das andere Gerücht im polnischen Publikum Glauben findet, und daß manche schon mit Sehnsucht der Zeit entgegen sehen, wo auch hier durch Wiederbesetzung des erzbischöflichen Stuhls der Culturkampf, der dem Polenthum so manche tiefe Wunde geschlagen hat, sein Ende erreichen wird. Mancher eifrige Anhänger der liberalen polnischen Nationalpartei ist sogar der Meinung, daß nur auf diese Weise das Polenthum in der Provinz Posen wieder gekräftigt und gerettet werden könne."

Tuchel, 17. August. [Berichtigung.] Der „Germania" war von hier gemeldet worden: „In Tuchel hat man sich erfrecht, das Crucifix von dem katholischen Hospital abzunehmen und an ein jüdisches Haus zu befestigen." Eine berichtigende Zuschrift, welche die „Danziger Zeitung" heute von dem Bürgermeister Herrn Ahlsdorff und dem Stadtverordnetenvorsteher Herrn Otto Martens empfangen, erklärt, daß jene Nachricht „der Wahrheit entbehrt". Das Schreiben schließt: „Dank dem guten Bürgersinn in unserem Orte sind Ausschreitungen der einen Confession gegen die andere, trotzdem die jüdische Bevölkerung fast ein Drittel der hiesigen Einwohnerschaft beträgt, bisher in keiner Weise vorgekommen."

Frankfurt a. M., 15. August. [Dr. Pertz †.] Heute Vormittag wurde, wie die „Frankf. Ztg." berichtet, hier der frühere Professor der Geschichte an der Universität Greifswald, Dr. Carl Philipp August Pertz, Sohn des 1876 verstorbenen Geschichtsforschers Georg Heinrich Pertz, beerdigt. Er war erst vor wenigen Monaten hierher übergesiedelt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 18. August. [Ueber die angebliche Grenz-Verletzung in Siebenbürgen] liegen heute drei Versionen vor, die einander gründlich widersprechen. Zuerst meldet der „Naplo", rumänisches Militär habe den als neutral erklärten Landstrich an der Grenze des Haromszeker Comitats, der eine Ausdehnung von 14 Quadrat-Kilometern hat und aus Wäldern und Alpen besteht, besetzt und daselbst sofort „Wachhäuser" errichtet. Minister Tisza habe die Meldung des Obergespans des Haromszeker Comitats von dieser Invasion so unglaublich befunden, daß er von dem Obergespan eines benachbarten Comitats einen neueren erschöpfenden Bericht verlangte. Erst als dieser Bericht die Angaben des ersteren bestätigte, habe Tisza die betreffenden Verfügungen getroffen. Derselbe „Naplo" will aber ferner erfahren haben, daß das ungarische Ministerium des Innern und die rumänische Regierung sich dahin verständigt haben, je drei Repräsentanten zu entsenden, welche eine gemischte Commission zu bilden und als solche zu untersuchen haben werde, ob überhaupt eine Grenzverletzung stattgefunden habe. Diese Commission, an welcher von ungarischer Seite Ministerialrath Beldy und der Ober- und Vicegespan des Haromszeker Comitats theilnehmen werden, werde heute ihre Thätigkeit beginnen. Während von „Naplo" selbst mit dieser seiner zweiten Version die Glaubwürdigkeit seiner ersten Alarmnachricht gründlich erschüttert, läßt sich „P. Lloyd" aus Hermannstadt schreiben, der ganze Lärm sei wahrscheinlich darauf zu reduciren, daß die rumänischen Grenzbewohner gewisse Strecken eigenmächtig besetzt haben, welche auch die diesseitigen Grenzbewohner als ihr Eigenthum betrachten. Der Correspondent erinnert daran, daß derlei Hotterstreitigkeiten auch in Siebenbürgen selbst zwischen verschiedenen Gemeinden fast alljährlich zum Ausbruch gelangen und häufig zu blutigen Zusammenstößen führen.

[Eisenbahnunfall.] Aus Krakau wird der „Presse" gemeldet: Der Wiener Personenzug der Nordbahn ist gestern Vormittags in Oderberg auf ein unrichtiges Geleise gelangt und erlitten hierbei in Folge des Anfahrens an leere Waggons einige Passagiere leichte Contusionen.

Prag, 18. August. [Czechische Demonstration.] Gestern gegen 10 Uhr Nachts zog eine Volksmenge, welche die anläßlich des kaiserlichen Geburtsfestes auf dem Altstädter Ringe concertirenden Musikcapellen in ihre Dislocationen begleitet hatte, bei ihrer Rückkehr an dem deutschen Casino vorbei, stimmte hier das Lied „Hej slovane" an und begann zu zischen und zu pfeifen. Die (etwa fünfhundert Köpfe zählende Menge wurde von der Polizei auseinandergetrieben.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 17. August. [Der gestrige Scandal.] Gegen alle Erwartung ist es den Intransigenten von Belleville doch gelungen, die zweite Rede Gambetta's zu vereiteln. Es läßt sich schwer eine Vorstellung geben von der Scene, der wir gestern Abend in der Rue Blaise beigewohnt haben. Man denke sich einen ungeheuren, nach drei Seiten geschlossenen Bretterbau, an dessen Rückwand sich eine lange Estrade mit einigen hundert Sitzen erhebt. In der Mitte derselben, unter der Büste der Republik, ein kleiner Tisch für das Bureau und die Redner. Die Versammlung war für $8\frac{1}{2}$ Uhr angekündigt. Um $6\frac{1}{2}$ Uhr war schon der ganze Saal gefüllt. Auf der Estrade hatten die Journalisten und die Freunde des Comites Platz gefunden. Es waren nur wenig Sitzplätze da und an 6000 Citoyaes drängten sich stehend in dem großen Raume. Nachdem die elektrischen Lampen, die man für diese Gelegenheit angebracht hatte, in Thätigkeit gesetzt worden, bemerkte man über diese tausende von Köpfen hinweg einige tausend andere, die sich im Hofraum auf der offenen Seite des Bretterverschlages im Regen drängten. Es waren im Ganzen gewiß 12,000 Personen zugegen. Diese Versammlung schien ganz gemüthlicher Laune, sie vertrieb sich mit Plaudern und Lachen die Zeit und es war ihr keine feindliche Stimmung anzumerken. Punkt $\frac{1}{2}9$ Uhr erschien endlich Gambetta, umgeben von den Mitgliedern des Comites. Es gab einen allgemeinen Schrei, gemischt aus Beifalls- und Mißfallsbezeugungen, in welchem aber der Applaus noch weit überwog. Gambetta, der ziemlich ernst aussah, dankte und nahm an dem kleinen Tische Platz. Es dauerte eine Weile. ehe man in dem Tumult das Bureau ernannt hatte, eine Formalität, an welcher nur ein ganz kleiner Theil der Anwesenden Theil nahm. Métivier wurde zum Präsidenten ernannt. Mittlerweile nahm der Lärm immer zu und die Versammlung hatte schon eine bedenkliche Physiognomie. Es gab zwischen dem Intransigenten Réties, den seine Glaubensgenossen unter großem Geschrei bis an den Fuß der Tribüne vordrängten, und den Mitgliedern des Bureaus Streit. Gambetta, dem man eine steigende Aufregung anmerkte, hielt es endlich an der Zeit, das Wort zu ergreifen. Er begann, nachdem er ungestüm eine Weile mit einem Stocke auf den Tisch geschlagen, aber nur in seiner nächsten Umgebung wurde er vernehmbar; auf zehn Schritte weit hörte man nichts und sah nur seine Gesten, die an Leidenschaftlichkeit zunahmen. Je mehr er in Zorn gerieth, um so höhnischer wurde das Gelächter, mit welchem ihm die tausendstimmige Kabale antwortete. Es war ein wunderliches und keineswegs erquickliches Schauspiel. Zuweilen gelang es Gambetta denn doch, mit seiner Löwenstimme einen Moment durchzudringen. In seiner Umgebung wurde er mit lautem Applaus unterstützt. Hie und da erhoben sich auch seine Freunde und zeigten der Menge die Fäuste. Man muß wohl gestehen, daß seine Anhänger in der großen Masse des Publikums selber, obgleich sie die weitaus überwiegende Mehrheit desselben bildeten, wenig Energie bewiesen, die Opponenten zum Schweigen zu bringen. Dies dauerte so beinahe eine halbe Stunde, ehe Gambetta dem Intransigenten-Chor, der immer lauter den spöttischen Ruf „Gallifet" nach der Melodie der Lampions anstimmte, unterlag und mit einer letzten drohenden Geberde seinen Hut aufsetzte, worauf er sich mit dem Comite entfernte. Die meisten der Anwesenden folgten diesem Beispiel und bei dem Exitus in den schlecht erleuchteten Hof- und Gartenwegen im strömenden Regen gab es in der Menge manchen heftigen Wortwechsel. Die Intransigenten blieben unter sich, ernannten Réties zu ihrem Präsidenten und wollten die Sitzung fortsetzen, aber die Aufregung war so groß, daß sie auf diesen Plan verzichten mußten. In der „République Française" finden wir heute den Text der Rede Gambetta's, von der uns im Tumult der größte Theil verloren gegangen. „Citoyens, so heißt es in dieser Philippica, seid Ihr das Volk von Paris? Wie, in Belleville, in Paris ist die republikanische Demokratie versammelt und das ist das Schauspiel, welches sie giebt! Und Ihr behauptet, der Freiheit würdig zu sein! Ich fordere Euch zur Achtung Eurer Mitbürger, zur Achtung Eurer selbst auf. Wie, Ihr seid hier 10,000 Bürger und Ihr alle wäret durch eine Handvoll von Wüthenden zur Ohnmacht verdammt? Glaubt Ihr, daß man so die Sitten einer Demokratie gründet, die wahrhaft Herrin ihrer selbst ist? Stille die Schreier! Stille die „Geulards!" Stille die Leute ohne Scham und Gewissen! Wie, Ihr wäret unfähig die Ordnung wieder herzustellen und die Freiheit der Tribüne zu sichern? Und Ihr wollt, daß morgen, wenn Paris den Bericht über diese Versammlung liest, wenn Frankreich Euch richtet, Ihr wollt, daß man sage, Ihr habet nicht die Sitten der Freiheit, sondern nur diejenigen der Knechtschaft durch die Gewalt! Ihr wißt wohl, daß, wenn Ihr mich anhört, ich der Mann bin, den Widerspruch zu vertragen . . . . Es soll nicht von einer Handvoll Schreiern abhängen, die Wahrheit zu ersticken. Es soll nicht von den Wüthenden, die sich hierher gedrängt haben, abhängen, daß die Wahrheit und Gerechtigkeit ihren Lauf nehme, besonders hier, in diesem Bezirk von Belleville, den Ihr wohl stören könnt, den Ihr aber nicht zu entehren vermögt . . . . Was mich angeht, so kenne ich Euch seit lange. Seit lange demaskire und richte ich Euch. Selbst ein Tumult wie dieser, der noch lächerlicher als gehässig ist, wird mein Wort und meinen Gedanken nicht aufhalten können. Ihr wollt mich nicht sprechen lassen; nun wohl, ich habe in meinem Leben oft genug gesprochen und meine Gesinnungen und meine Politik sind zu bekannt, als daß ich sie hier noch einmal zu entwickeln brauchte. Aber hört diese Worte an, mit denen ich schließe: Ihr, die Ihr schreit, die Ihr brüllt, niemals werde ich Euch mit dem wahren Volke verwechseln. Ihr beschuldigt mich, ein Dictator zu sein. Wisset Ihr, was Ihr selber seid? Betrunkene Sklaven seid Ihr und folglich verantwortungslos. Ich habe nur ein einziges Wort hinzuzufügen: Am 21. August wird mich die Abstimmung der wahren und aufrichtigen Bürger gegen diese Infamie rächen. Ihr aber, der Haufe der Schreier, werdet nach der Wahl zu Euren alten Gewohnheiten zurückkehren. Aber, seid davon überzeugt, ich werde Euch auch im Grunde Eurer Schlupfwinkel zu finden wissen . . . Ich sage nichts weiter. Ich bin hier, weil ich der treue und standhafte Vertreter der Republikaner von Belleville bin. Was die Andern anlangt, so verachte ich sie und verurtheile sie, wie sie die Volksabstimmung verurtheilen wird . . ." Soweit Gambetta. Nach dem tumultuarischen Meeting begab er sich in das Comite der Rue Suresnes. In den Straßen von Belleville wurde sein Wagen noch wiederholt mit dem Rufe: „A bas Gambetta"

begrüßt. In der Rue Suresnes fanden sich im Laufe des Abends die meisten seiner Freunde ein. Gambetta zeigte sich keineswegs entmuthigt, aber er wird nicht den Versuch machen, vor der Abstimmung noch einmal in Belleville zu sprechen.

Die „Köln. Ztg." giebt von den Scandalscenen folgende Schilderung: Stürmischer, wilder, scheußlicher als gestern in Belleville ist es wohl seit langen Jahren in keiner französischen Wahlversammlung zugegangen. Von 8½ Uhr, da Gambetta erschien, dauerte das Geheul, Pfeifen und Geschrei fast ohne Unterbrechung bis 9 Uhr 25 Minuten, da er sich hinweg begab oder vielmehr hinweg geführt werden mußte, weil er einer Ohnmacht nahe war. Nur secundenlang legte sich zuweilen der Lärm, um dann aufs Neue und verstärkter zu beginnen. Zuerst war das Losungswort: Reties, Reties! Ueber 15 Minuten verlangte man, daß derselbe Mitglied des Vorstandes werde, und als sich Reties nun nach der Estrade begeben wollte, dort aber zurückgewiesen wurde, tobte man 10 Minuten lang. Endlich, ungefähr um 9 Uhr 10 Minuten, wollte Gambetta sprechen, aber man schrie fortwährend: „Nieder mit dem Dictator! Nieder mit Gambetta! Nieder mit Gallifet! Parlera pas, parlera pas! Es leben Tony Revillon und Lacroix (die beiden Gegencandidaten)! Es lebe die Republik!" ꝛc. Dazu wurde gepfiffen und gesungen und von Seiten der Gambettisten dagegen geschrieen. Gambetta war schon sehr aufgeregt, als er den Saal betrat, bleich wie eine Leiche, und man sah den Zorn auf seinem Antlitze. Schon um 6 Uhr war er nach Belleville gekommen, hatte in einem Hause neben dem Zimmerplatz gespeist und sich über das, was im Saale vorging, berichten lassen, so daß er wußte, als er in den Saal trat, daß ein großer Theil der Anwesenden sich ihm sehr feindlich zeige. Anfangs versuchte er, Herr der Lage zu bleiben: er schlug fortwährend mit seinem Stock und mit der Faust auf den Tisch und gebot Ruhe. Da er aber endlich einsah, daß alles umsonst und er seine Rede über die socialistische Frage nicht in die Welt schicken könne, so überließ er sich gänzlich seinem Grimme und erging sich zuletzt sogar in Drohungen, indem er den „Großmäulern" zurief, „er kenne sie und werde sie bis in ihre Schlupfwinkel verfolgen." Diese Worte, die, da es augenblicklich zufällig etwas stiller war, gehört wurden, riefen einen ganz ungeheuren Sturm hervor, da man glaubte, er wolle andeuten, daß die Unterbrecher ehemalige Sträflinge seien, welche er kraft des Gesetzes, das sein Wahlausschuß in Vorschlag gebracht, wieder nach der Strafcolonie deportiren könne, wenn er erst einmal die Regierung in der Hand habe. Gambetta's Aufregung war so groß, daß er, nachdem er seine Drohung ausgestoßen, besinnungslos auf seinen Stuhl zurücksank. Dann sprang er auf und verschwand hinter dem Verhang, der die Estrade abschloß. Dort aber brach er zusammen und vier seiner Freunde trugen ihn in die Wohnung des Besitzers des Zimmerplatzes. Sein Gesicht war blutroth und man befürchtete einen Schlaganfall. Im Salon angekommen, warf er sich auf einen Stuhl und rief aus: C'est affreux! C'est affreux! Er beruhigte sich dann etwas und fragte Spuller, was jetzt geschehen müsse. Dieser antwortete ihm; „Nichts; der heutige Abend ist für Sie 10,000 Stimmen werth." Da das Toben der Menge noch immer fortdauerte, so fragte Gambetta den Besitzer des Zimmerplatzes, Castel, ob eine Hinterthür vorhanden, durch die er sich hinwegbegeben könne. Castel bejahte dies und Gambetta fuhr mit seinem Secretär nach der Rue de Suresnes, wo sein allgemeiner Wahlausschuß tagt. Dort fanden sich auch Spuller und die übrigen Freunde ein; und man berieth über die Artikel, die man sofort an die Zeitungen geben wolle. Alle waren in höchster Aufregung, und diesem Zustande ist es auch zuzuschreiben, daß der Artikel der „Republique Française" heute Ausdrücke enthält, die kein anständiger Mensch, kein Franzose vom alten Schlage billigen, geschweige denn in den Mund nehmen kann. Nach dem Abgang Gambettas und seiner Freunde war die Versammlung auf dem Castel'schen Zimmerplatz aber keineswegs beendet. Man setzte das tolle Rufen gegen Gambetta mit erneuter Wuth fort und ernannte den oben erwähnten Reties zum Präsidenten und dieser bestieg auch die Tribüne. Er konnte aber nur drei Worte sagen, da die Anti-Gambettisten die elektrischen Feuer auslöschen ließen, so daß plötzlich tiefes Dunkel herrschte und man sich hinwegbegeben mußte. Auf den Straßen in der Umgebung des Zimmerplatzes ging es auch stürmisch zu. Die Menge sang Spottlieder, darunter eines, dessen Refrain lautete:

Prends garde. Léon, ne fais pas tant de manières;
Prends garde, Léon, ne fais pas tant de façons.

Vielfach hörte man auch: Gambetta ne passera pas! Ah! Ah! Ah! Die Polizei ließ Alles ruhig geschehen; sie verhielt sich sogar ruhig, als man Hochrufe auf die Commune ausbrachte und A mort les traitres! A mort Gambetta! ausrief und Miene machte, die Reihen der Polizeimannschaften zu durchbrechen. Den nächsten Anlaß zu dem schrecklichen Scandal auf dem Zimmerplatz gab die Weigerung der Freunde Gambetta's, den genannten Reties als Beisitzer anzunehmen; zum wenigsten giebt das Arbeitercomite dies als Grund an, weshalb man Gambetta nicht habe sprechen lassen. Der Ausschuß dieses Comites hat folgende Erklärung veröffentlicht: Wähler des 20. Arrondissements! Das Comite, welches der Versammlung anwohnte, erklärt, daß der von der Versammlung viermal hintereinander gewählte Bürger Reties genöthigt war, von der Estrade herabzusteigen, nachdem ihm Herr Metivier (der Gambetta'sche Präsident) erklärt hatte: „Wenn Sie nicht sofort hinabsteigen, so werde ich Sie von den Polizeidienern wegschaffen lassen!" Bürger Reties antwortete: „Ich komme, weil ich von den Wählern berufen bin." Herr Metivier antwortete, daß der Vorstand zusammengesetzt sei, und forderte ihn auf, hinabzusteigen, wobei er die nämlichen Drohungen ausstieß. In Folge dessen verweigerte die entrüstete Versammlung, Herrn Gambetta anzuhören." Die Aufnahme des Bürgers Reties in den Vorstand und etwas mehr Anstand und Würde von Seiten Gambettas würde vielleicht den ganzen Scandal verhindert haben.

Amerika.

[Ueber die Veränderungen im Befinden des Präsidenten Garfield] sind die folgenden ausführlichen Mittheilungen aus Washington am 16. August an englische Blätter telegraphirt worden:

3 Uhr Morgens. Die während des ganzen gestrigen Tages vorherrschende Besorgniß in Betreff des Befindens des Präsidenten erreichte den höchsten Grad, als das amtliche Abendbulletin ausgegeben wurde. Die Geschäftsräume des Executiv-Gebäudes waren bald von Cabinets-Mitgliedern, Bureau-Beamten und Offizieren des Heeres und der Flotte überfüllt, die bis Mitternacht dort verblieben. Mr. Lincoln und Mr. Blaine, die abwesend sind, wurden zurückberufen. Die Reizbarkeit des Unterleibes wird unter den obwaltenden Umständen als ein sehr ernster Zwischenfall betrachtet, und macht die Wunde, die augenscheinlich gut angeht, fast zur Nebensache. Gestern Abend nach 9 Uhr erlitten der Puls und die Körperwärme des Patienten eine mäßige Verminderung. Bald darauf schlief der Präsident ein und schlummert gegenwärtig noch, ohne daß künstliche Mittel angewendet worden. Die gestern Abend in Umlauf gesetzte Meldung, daß dem Patienten Morphium eingespritzt worden, entbehrt der Begründung.

Das folgende amtliche Bulletin wurde um 8½ Uhr ausgegeben: Der Präsident war unruhig und litt während der Nacht an mehrmaligem Erbrechen. Seitdem hat er ruhig geschlafen, und sind ihm drei nahrunghaltige Einspritzungen erfolgreich beigebracht worden. Die Symptome sind weniger dringend als gestern Abend. Der Puls ist gegenwärtig 110, die Körperwärme 98½, das Athemholen 18.

11 Uhr Vormittags. Der Präsident schläft jetzt und seit der Ausgabe des letzten Bulletins ist kein neues Erbrechen gemeldet worden. Beim Verbinden der Wunde hatte dieselbe ein vollkommen gesundes Aussehen. Demungeachtet constatirt Dr. Agnew, einer der anwesenden Aerzte, daß, während noch immer Hoffnung vorhanden sei, der Zustand des Präsidenten äußerst kritisch ist. Die Mitglieder des Cabinets kamen in früher Morgenstunde im Weißen Hause an. Alle diejenigen, die Zutritt zum Krankenzimmer haben, sind niedergeschlagen. Die Aerzte verhalten sich im Allgemeinen verschwiegen in Betreff des Befindens des Patienten und in der ganzen Stadt herrscht große Besorgniß.

5½ Uhr Nachmittags. Gegen Mittag wurde ein amtliches Bulletin ausgegeben, welches meldete, daß der Präsident sich ruhig verhalten und seit dem Morgen kein Erbrechen sich eingestellt habe, Er hat sich jedoch von dem gestrigen Rückfall nicht so weit erholt, als man gehofft hatte. Sein Puls war 114, die Körperwärme $98^3/_{10}$ und das Athemholen 18. Dieses Bulletin wurde allgemein als entmuthigend erachtet und versetzte das ganze Land in Trauer. Die Freunde und Krankenwärter des Präsidenten erschienen niedergeschlagen, und das Beste, was man von ihnen erfahren konnte, war, daß der Patient nicht schwächer als gestern Abend, und daß eine vernünftige Chance vorhanden sei, er werde den Rückfall überwinden; aber die sanguinischen unter ihnen scheinen zu verzweifeln. Es konnte nicht in Abrede gestellt werden, daß der Fall äußerst kritisch war und, wenn nicht bald ein günstiger Wechsel eintrat, einen tödtlichen Ausgang nehmen dürfte. Dr. Bliß sagte, daß die Wunde nichts zu wünschen übrig lasse und theilweise geheilt sei, und daß das einzige zu bewältigende Uebel die Reizbarkeit des Magens sei, welche die Aerzte zu beseitigen sich bestrebten. Die anderen anwesenden Aerzte schreiben diese Reizbarkeit des Magens gänzlich der Unverdaulichkeit zu, welche ihn am Zusichnehmen von Nahrung verhindert, sowie der Erschöpfung in Folge des Eiterabflusses aus der Wunde. Dem Präsidenten ist mitgetheilt worden, er könne in den nächsten 24 Stunden keine Nahrung auf gewöhnlichem Wege zu sich nehmen. Man hofft, durch Einspritzungen seine Kräfte aufrecht zu erhalten, bis der Magen sich hinreichend erholt hat, um seine regelmäßigen Functionen ausüben zu können. Um 3½ Uhr Nachmittags äußerte Dr. Bliß, daß die Symptome sich ein wenig zu Gunsten des Wiederaufkommens des Präsidenten geneigt hätten. Er hat die ihm während des Tages beigebrachten Nahrungsmittel bei sich behalten.

Um 7 Uhr Abends wurde nachstehendes Bulletin ausgegeben:

Die Symptome des Präsidenten sind noch immer ernst; aber sein Zustand hat sich während des Tages nicht verschlimmert. Im Ganzen genommen, ist sein Befinden besser als gestern. Er litt nur einmal während des Nachmittages an Erbrechen und hat die ihm zugeführte Nahrung bei sich behalten. Der Puls ist 120, die Körperwärme 98,9 und das Athemholen 19.

Die späteren Bulletins sind telegraphisch kurz übermittelt worden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 19. August.

Ob die Nachricht Berliner Blätter, daß über Breslau der kleine Belagerungszustand verhängt werden soll, auf bestimmten Anhaltepunkten beruht, ist, weil weitere Mittheilungen fehlen, schwer zu entscheiden. Der „Frankf. Ztg." wird aus Berlin geschrieben:

„Es heißt heute, daß auch über Breslau die Maßregel des kleinen Belagerungszustandes unverzüglich verhängt werden solle. Wir können versichern, daß in hiesigen Regierungs- und Bundesrathskreisen nichts davon bekannt ist. Zur Gutheißung einer solchen Maßnahme der preußischen Regierung würde die Zustimmung des Bundesraths erforderlich sein, der jetzt Ferien hat; die Einberufung desselben müßte also erfolgen. Man würde eine solche Maßregel umsoweniger verstehen können, als gerade in Breslau die Socialdemokraten sich bis jetzt überaus ruhig und gemäßigt verhalten haben. Die Regierung scheint jetzt, wo der Kampf auf der ganzen Linie gegen die Fortschrittspartei und deren liberale Anhängsel entbrannt ist, eher geneigt, die Socialdemokratie auf ihre Seite behufs Bekämpfung des Liberalismus herüberzuziehen. Es ist interessant, das officielle Organ der sächsischen Regierung, die „Leipziger Zeitung", zu vernehmen. Das Blatt schreibt: „Es mag ohne Weiteres zugegeben werden, daß das Socialistengesetz eine bedauerliche Anomalie darstellt, daß jeder gute Bürger schon aus Gründen der allgemeinen Rechtsgleichheit und der Freiheit öffentlicher Meinungsäußerungen wünschen muß, es möge die Aufhebung des Socialistengesetzes recht bald möglich werden. Allein die Socialisten wollen die Staats- und Gesellschaftsordnung umstürzen. Gegenwärtig ist der Socialdemokratie nun die Möglichkeit gewährt, sich auf einen andern, überhaupt zulässigen Boden zu stellen. Niemand stellt ja in Abrede, daß die sociale Lage unserer arbeitenden Klasse vielfach eine unbefriedigende ist und daß der Staat, dem abzuhelfen, für eine seiner wichtigsten Aufgaben halten müßte. Die Reichsregierung hat Maßregeln dieser Art in Aussicht genommen und es ist durchaus nicht gesagt, daß der Umkreis derartiger Maßregeln sich nicht noch weiter ausdehnen ließe und daß bezügliche Vorschläge auch aus Arbeiterkreisen wohl eine gute Stätte finden werden."

Das mystische Dunkel, welches bisher über dem zweiten Candidaten der Conservativen herrschte, wird durch die „Schlesische Volkszeitung" aufgehellt. Sie berichtet, daß am Mitwoch eine Vertrauensmännerversammlung stattgefunden hat, an welcher Vertreter der Conservativen vom Schlage des „Schlesischen Morgenblattes", des „neuen Wahlvereins" und des „Vereins zum Schutze des Handwerks" theilgenommen haben. Für den Osten bleibt es bei der Candidatur des Herrn Oberpräsidenten v. Seydewitz; für den Westen wurde Herr Baumeister Fehlisch in Berlin proclamirt. Wir wissen nicht, ob zwanzig Menschen in Breslau diesen Herrn kennen und wir glaubten daher, daß diese Candidatur besonders auf die Zustimmung der Handwerker berechnet sei. Gerade die Vertreter des „Vereins zum Schutze des Handwerks" stimmten aber gegen die Candidatur. Unzweifelhaft hatten sie erwartet, daß man ihnen einen Handwerker, vor Allem aus Breslau concediren würde und es ist nun wahrscheinlich, daß dieser Verein einen besonderen Candidaten aufstellen wird. Die Auswahl, die unsere hiesigen Wähler bei der Reichstagswahl haben werden, wird also immer größer. Wir glauben, das Dutzend von Candidaten für beide Bezirke wird jetzt gerade voll sein.

Schlesische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung.

Eine reichhaltige Auswahl von deutschem Rehleder, nordamerikanischem Hirschleder Puerto Cabello und deutschem Schafleder (Schlichter und Streicher) in Sämisch-Gerbung, lohgares Schafleder, weidengares Schafleder, Elennhäute, gefärbtes lohgares Schafleder, gefärbte Glacé-Schmaschen, orientalisches Lammleder in Glacé-Gerbung, serbische Schmaschen und deutsches Lammleder in Glacé-Gerbung ist in Gruppe XI vom Kaufmann und Lederhändler Philipp Falk hier ausgelegt. Die Waaren sind sämmtlich von vorzüglicher Beschaffenheit. Die im Jahre 1844 begründete Fabrik chirurgischer Spritzen von Traugott Weiß (Inhaber Emil Weiß) in Warmbrunn hat in einem eleganten Schrank Klysopompes, Klystier-, Wund- und Injectionsspritzen, Douchen u. dgl. ausgestellt. Die ausgestellten Gegenstände sind neben äußerer geschmackvoller Ausstattung auch innen mit großer Accuratesse gearbeitet und zeichnen sich durch leichtes Functioniren der Lederkolben, durch dichten Verschluß, sowie größte Dauerhaftigkeit aus. — In Gruppe XIV hat Herrmann Paul, Bandagist und deutscher Handschuhmacher, Klosterstraße Nr. 18, verschiedene Bruch- und Nabelbruchbänder, Leibbinden, Lederkissen mit vorzüglicher Stickerei, Hosenträger und Handschuhe ausgestellt, die von der Geschicklichkeit des Ausstellers ein rühmliches Zeugniß ablegen. — Von der Cementwaaren- und Kunstsandsteinfabrik von Gebrüder Huber, Gartenstraße Nr. 30e, sind neben dem Haupteingange polirte und geschliffene Platten zu Wandverkleidungen, Ladentafeln, Mosaik-Terazzo und Granitto in verschiedenen Mustern und Farben, Cement-Gullies (Schlammfänge), Krippen, Filtrirsteine ꝛc. ausgestellt. Von den hier erwähnten Schlammfängen sind von der Fabrik circa 1900 Stück zur Anlage von Haus- und Straßenentwässerung für die Canalisation von Breslau an die städtische Bauverwaltung und an Private geliefert worden. Ebendaselbst befindet sich auch ein Probestück des aus Groschowitzer Portland-Cement angefertigten Hauptbewässerungs-Canals, welcher nach den Oswitzer Rieselfeldern führt.

= **[Anerkennung.]** Der Student Ernst Fickert von hier hat am 6. Juni d. J. den Knaben Karl König, Sohn des Kaufmanns Karl König hierselbst, vom Tode des Ertrinkens gerettet. Diese lobenswerthe That wird vom königlichen Regierungs-Präsidium hierselbst zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

de. **[Fahrvergünstigung.]** Seitens der Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen wird den Theilnehmern an der in Berlin am 24. und 25. August stattfindenden evangelisch-lutherischen Conferenz eine Fahrvergünstigung in der Weise gewährt, daß an dieselben Billets in der Richtung nach Berlin zum einfachen Fahrpreise vom 22. August ab ausgegeben werden, welche bis zum 27. August einschließlich zur unentgeltlichen Rückfahrt in derselben Wagenklasse und auf derselben Route berechtigen.

= **[Trewendts Hauskalender für das Jahr 1882]** (Verlag von Eduard Trewendt in Breslau), auch wohl von seiner Titelvignette her mit dem vergnügten Dreiblatt Schornsteinfeger, Nachtwächter und Schusterjunge Schornsteinfegerkalender genannt, ist soeben erschienen und in jeder Buchhandlung zu haben. Er ist durch die lange Reihe von Jahren, die er erscheint — es ist nunmehr der 35. Jahrgang — zu bekannt, als daß wir nöthig hätten, auf seine Vorzüge vor der übrigen Kalenderliteratur besonders aufmerksam zu machen. Wer also nicht eine Eintagsfliege will, die, wenn einmal gelesen, zerlesen ist und durch ihr lüderliches Aeußere jeder ordentlichen Hausfrau Aergerniß erregt, auch nicht einen Kalender, der wegen seines unklaren, unsaubern Druckes auf grauem Papier eigentlich von der Sanitätspolizei als schädliches Augenpulver verboten werden müßte, oder einen, der durch die Phantasie aufregende (nicht anregende!), tendenziöse oder unpassende Erzählungen, Späße, Bilder sorgsame Eltern nöthigt, ihn vor ihren Kindern im Schrank zu verschließen, sondern einen guten praktischen Familienkalender vorzieht, der ruhig offen auf dem Arbeitstisch des Vaters zum Nachschlagen bei allerlei Vorkommnissen liegen kann, um am Feierabend zur allgemeinen Unterhaltung und Belehrung auf den Familientisch überzusiedeln, der wähle nur auch dies Jahr wieder Trewendts Kalender. Der feste dauerhafte Umschlag, das weiße Papier, der saubere Druck, das hübsche bunte Titelbild „Im Kornfeld" und die guten Textillustrationen geben ihm schon äußerlich ein solides, freundliches Ansehen. Das sorgfältig zusammengestellte Kalendarium mit nach guter alter Sitte roth gedruckten Fest- und Feiertagen und je zwei Seiten Schreibpapiernotizblättern für jeden Monat (Bauernregeln und Wetterprophezeihungen sind auch nicht vergessen), der reichhaltige praktische Theil mit Genealogie, Porto- und Depeschentarife, dem am 1. October d. J. in Kraft tretenden Stempeltarif u. s. w., die prächtigen ernsten und heiteren Erzählungen, der unsern Landwirthen sehr zu empfehlende Artikel über Getreidekrankheiten, die Gedenktafel für vier verstorbene Helden von 1866 und 1870, die gemeinnützigen Mittel, die Kalenderscherze, Anekdoten u. s. w., die nach amtlichem Material praktisch zusammengestellten Verzeichnisse aller schlesischen Märkte und der wichtigsten Märkte außerhalb, werden ihm auch diesmal bei seinen zahlreichen Freunden in Stadt und Land Anerkennung erwerben als praktisches, gediegenes Familienbuch.

+ **[Bei dem Freischießen,]** welches, vom Breslauer Bürgerschützencorps veranstaltet, vom 15. bis 18. August im Schießwerder abgehalten wurde, herrschte eine recht rege Betheiligung. Außer den Breslauer Schützen betheiligten sich noch Schützen aus Bojanowo, Freiburg, Groß-Glogau, Jauer, Creuzburg, Nimptsch, Oels, Ohlau, Oppeln, Patschkau, Reichenbach und aus Reisen, Provinz Posen. Im Ganzen sind 4120 Schuß oder 412 Lagen abgegeben worden. Es wurden hierfür 1236 Mark eingezahlt. Nach Abzug von 20 pCt. für entstandene Unkosten kamen 989 Mark zur Vertheilung. Den besten Schuß machte Kaufmann Pache aus Reichenbach mit 65 Mark Prämie, den zweitbesten Funk-Breslau mit 61 Mark und den drittbesten Destillateur Cohn aus Reichenbach mit 57 Mark.

= **[Breslauer Handlungsdiener-Institut.]** Das morgen, Sonnabend, abzuhaltende Fest im Liebich'schen Etablissement verspricht als erstes den Mitgliedern des Instituts in dieser mannigfaltigen Weise gebotenes einen zahlreichen Zuspruch und demnach voraussichtlich einen glänzenden Verlauf, da bis jetzt bereits über 1000 Billets verkauft sein sollen.

△ **[Victoria regia.]** Die Kolossalpflanze des Amazonenstroms geht im Aquarium des Botanischen Gartens ihrer Blüthe entgegen. Bei dem anhaltend trüben Wetter ist der Tag des Aufblühens zwar schwer in Voraus zu bestimmen, doch dürfte Montag Nachmittag höchst wahrscheinlich die erste Blüthe sich entfalten. Die Blüthen öffnen sich zwischen 4—5 Uhr Nachmittags und schließen sich gegen 9 Uhr Vormittags, um sich dann Nachmittags noch einmal zu öffnen. Am ersten Tage schneeweiß, zeigt die Blüthenfarbe am zweiten Tage ein zartes Rosa, das im Centrum in Dunkelpurpur übergeht. Die Blätter haben jetzt fast 2 Meter Durchmesser, die ersten Blüthen werden 40—50 Centimeter Durchmesser halten.

B. **[Feuersgefahr im Thalia-Theater.]** Heute Mittag 12 Uhr erhielt die Hauptfeuerwache den Allarmruf von der Schwertstraße Nr. 3, innerhalb des Thalia-Theaters gelegenen Meldestation aus. Derartige, von außen nicht erreichbare Feuer-Melde-Apparate sind in allen Theatern und sonstigen, dem Verkehr des größeren Publikums dienenden Etablissements, sowie in einer Anzahl Fabrikgebäuden angebracht. Ihr Zweck ist im Allgemeinen nur, ein in dem betreffenden Grundstücke ausgebrochenes Feuer ohne Zeitverlust melden zu können, zugleich ist aber der von einer solchen Station aus an die Feuerwehr ergehende Ruf für diese die Aufforderung wegen der in derartigen Etablissements zumeist größeren Gefährlichkeit eines entstehenden Brandes sofort in größerer Stärke auszurücken, aus diesem Grunde werden in solchem Falle auch sämmtliche Thorwachen auf die Brandstelle gerufen. Es erschien deshalb heut zugleich der erste und zweite Abmarsch der Hauptfeuerwache am Orte der Gefahr. Je nach der größeren Entfernung, welche sie zurückzulegen hatten, trafen nacheinander auch die einzelnen Thorwachen ein. Die vermuthete Gefahr erwies sich glücklicher Weise als sehr gering. In der nach dem Süden gelegenen Seite des Theater-Gebäudes, welches durch einen etwa acht Fuß breiten Gang vom Nachbargrundstück getrennt ist, befindet sich die Retirade für Herren. Von diesem Raume aus geht in dem nur einstöckigen, mit wenigen Wohnungen besetzten Gebäude ein älterer sogenannter Einsteigschornstein über das Dach hinaus. Hier war der gerade nicht in großer Menge angesammelte Ruß in Brand gerathen, auch hatte ein, an den Schornstein angebauter Balken Feuer gefangen. Einige gegenwärtig mit einer umfassenden Renovation der Räume des Thaliatheaters beschäftigte Tischlergesellen hatten die Gefahr bald bemerkt und rechtzeitig Meldung gemacht. Es wurde übrigens durch den Herrn Branddirector Herzog und die beiden gleichfalls anwesenden Brandmeister Petersein und Thomas festgestellt, daß die mit jenem Anbau in Verbindung stehenden Theaterräume vollständig gewölbt sind, auch sonst allen feuerpolizeilichen Anforderungen entsprechen, so daß also von jener Stelle aus für die demnächst beabsichtigte Wiedereröffnung des Theaters keine besonderen Sicherheitsmaßregeln nothwendig sein werden. — Um 12¾ Uhr waren die in Ausräumen des Schornsteins und Bloßlegen des glimmenden Balkens bestehenden Löscharbeiten beendet, die sämmtlichen Mannschaften und Fahrzeuge rückten nach ihren Wachen ab.

+ **[Obdachloser Knabe.]** In der verflossenen Nacht wurde auf der Münzstraße ein 4 Jahre alter obdachloser Knabe von dem Revierwachtmann aufgefunden und nach dem städtischen Armenhause gebracht. Der Knabe nennt sich Franz Scholz, kann jedoch die Wohnung und Beschäftigung seiner Eltern nicht angeben.

—p **[Tod in Folge Genuß von Carbolsäure.]** Die auf der Friedrichstraße wohnende Wittwe T., welche vor einigen Tagen, um ihrer Verhaftung zu entgehen, eine Quantität Carbolsäure zu sich nahm, ist gestern im Allerheiligen-Hospital an den Folgen des Genusses der ätzenden Flüssigkeit verstorben.

—p **[Exceß. — Unglücksfall.]** Auf der Sedanstraße geriethen vorgestern Nacht zwei unter sittenpolizeilicher Controle stehende Frauenspersonen in Streit, der bald, als sich der Begleiter der einen Frauensperson am Streite betheiligte, in eine wüste Schlägerei ausartete. Bei dieser Gelegenheit wurde die 45 Jahre alte Anna L. von ihren Gegnern in so brutaler Weise gemißhandelt, daß sie polizeilicherseits in das Allerheiligen-Hospital geschafft werden mußte. — Der auf der Catharinenstraße Nr. 8 wohnende Bäckergeselle Emanuel D. stürzte gestern, während er in der Gewerbeausstellung bei einem dort aufgestellten Backofen beschäftigt war, aus beträchtlicher Höhe auf den Fußboden hinab und zog sich derartige Verletzungen am Kopfe, der Brust und den Armen zu, daß er im Allerheiligen-Hospital untergebracht werden mußte.

Mit einer Beilage.

+ **[Unglücksfälle.]** Gestern Nachmittag um 1½ Uhr gerieth der in der Phönixmühle beschäftigte, 18 Jahre alte Müllergeselle Heinrich Wiedemann beim Aufziehen eines Treibriemens in die zu treibende Welle, von welcher er erfaßt und umhergeschleudert wurde. Obgleich das Werk sofort angehalten wurde, erlitt W. mehrere Brüche des linken Armes und Verletzungen am Hinterkopfe. Der Verunglückte wurde nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft. — Der auf der Rosenstraße wohnende Arbeiter Joseph Reichel versuchte gestern gegen Abend auf der Matthiasstraße auf einen mit Ziegeln schwer beladenen vorüberfahrenden Wagen aufzusteigen, glitt jedoch aus und stürzte auf das Straßenpflaster. Leider war der Kutscher nicht im Stande, den Wagen sofort anzuhalten, und die Räder gingen über die Oberschenkel des am Boden Liegenden hinweg. Der sehr schwer Verletzte mußte sofort mittelst Tragebettes nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft werden.

+ **[Selbstmord.]** Am 16. d. Mts. machte der bisher auf der Mehlgasse wohnende 61 Jahre alte Schneidermeister Rudolf L. in dem Gebüsche an der alten Oder, in der Nähe der Gröschelbrücke, seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Nahrungssorgen und Schwermuth haben den L. zum Selbstmord getrieben. Der Leichnam wurde nach dem Hospital-Friedhofe gebracht.

+ **[Polizeiliches.]** Gestohlen wurden: einer Wittwe auf der Moltkestraße ein schwarzes Casemirkleid; einem Versicherungsbeamten auf dem Centralbahnhofe ein schwarzseidener Regenschirm; einer Frau auf der Vorwerksstraße eine Menge Kleider und Wäsche; einem Ausschänker aus seiner Wohnung auf der Freiburgerstraße eine silberne Cylinderuhr mit Talmikette; einer Wittwe auf der Kohlenstraße verschiedene Kleidungsstücke und Lebensmittel. — Abhanden gekommen ist einem Mädchen auf dem Wege von der Klosterstraße nach dem Christophoriplatze eine kleine Korallenkette mit Kreuz und goldenem Schlosse; einem Rittergutsbesitzer auf dem Ausstellungsplatze eine goldene Damenuhr; einem Kaufmann am Ringe ein Reitstock mit silbernem Knopfe. — Verhaftet wurden ein Arbeiter wegen Straßenscandals, ein Schlosser wegen Einbruchs, ein Agent wegen Anrempelns und ein Schuhmacher wegen Diebstahls, außerdem noch 7 Bettler, 10 Arbeitsscheue und Vagabonden, sowie 9 prostituirte Dirnen.

— **[Bäderfrequenz.]** Flinsberg, 17. Aug. Bis heut sind hier als Curgäste 426 Familien mit 958 Personen eingetroffen, als Vergnügungsgäste 537 Familien mit 799 Personen, im Ganzen also 963 Familien mit 1757 Personen.

Charlottenbrunn, 18. August. Die neueste amtliche Cur- und Fremdenliste weist 936 Curgäste und 475 Vergnügungs- und Durchreisende, im Ganzen also 1411 Personen nach.

Schmecks (Tatra-Füred), 17. August. Unser Bad besuchten bis jetzt 1225 Personen.

Glogau, 18. Aug. [Per Ruderboot von Ohlau nach Stettin.] Gestern Nachmittag langten auf einem großen Ruderboote Herr Oberlehrer Dr. Lampe aus Ohlau und zehn Ober-Primaner des dortigen Gymnasiums hier an, um heute früh um 6 Uhr die von der Gesellschaft projectirte Ruderfahrt bis nach Stettin fortzusetzen. Die Theilnehmer an der originellen Partie glauben, die ganze Reise innerhalb acht Tagen beenden zu können; sie gedenken von Stettin aus heimwärts die Bahn zu benützen und das Boot gelegentlich durch einen Schleppdampfer zurückbefördern zu lassen. Von Ohlau bis Glogau waren die Ruderer, wie der „Niederschles. Anzeiger“ mittheilt, drei Tage unterwegs, es muß aber erwähnt werden, daß das gestrige schlechte Wetter sie veranlaßte, schon Mittags 12 Uhr hier vor Anker zu gehen.

= **Schweidnitz**, 18. Aug. [Dreizehnte Jahresversammlung des Vereins der Gas- und Wasserfachmänner.] Am 15. d. hielt der Verein der Gas- und Wasserfachmänner Schlesiens und der Lausitz hier seine dreizehnte Jahresversammlung ab. Stadtbaurath Heidrich führte die zahlreichen Theilnehmer der Versammlung früh 7½ Uhr zum neuen Wasserthurm, dem Wasserhebewerk und der Gasanstalt. Nach Besichtigung dieser Werke regalirte die Stadt die Vereinsgenossen durch ein splendides Dejeuner, um 11 Uhr begann im kleinen Saale der Braucommune die Sitzung, welche Stadtbaurath Heidrich mit herzlichen Worten einleitete, den folgenden Berathungen besten Erfolg wünschend. Nach Aufnahme der neu angemeldeten Mitglieder wurden Flosky-Sagan und Springer-Oppeln zu Kassenrevisoren, Schlosser-Ohlau zum Schriftführer gewählt. Hierauf begann eine rege Discussion über Neuerungen im Betriebe, insbesondere die Erfahrungen bei Generator-Oefen betreffend. Die Condensation, der Exkaustorbetrieb, die Reinigung, Verwerthung der Nebenproducte, die Albo-Carbon-Beleuchtung, der Wassergas-Apparat erfuhren eingehendste Besprechung. Nach halbstündiger Pause begann um 1½ Uhr die Discussion verschiedener störender Vorkommnisse bei Wasserleitungen, sowie der Wassermesser, Wasserverluste bei Filterbassins und Reparatur der letzteren, Nachtheile der Wasserleitungen ohne Canalisation. Nachdem einige interne Vereinsangelegenheiten erledigt, wurden hinsichtlich der Statuten Abänderungen des Hauptvereins und Unfall-Versicherungen Beschlüsse gefaßt. Zu Vorstandsmitgliedern wurden Arendt-Neisse, Anders-Leobschütz wieder- und Kergner-Lauban neu gewählt. Als Vorort wurde Lauban festgesetzt, und nachdem dem Kassenführer Decharge ertheilt ward, um 4½ Uhr die Sitzung geschlossen. Hierauf folgte im großen Saale das gemeinschaftliche Mahl, an welchem sich der Oberbürgermeister Glubrecht und Stadtbaurath Heidrich betheiligten. Ersterer toastete, nachdem er die Wichtigkeit des vereinten Wirkens in sehr beredten Worten hervorgehoben, auf den Hauptbeschützer der Industrie, unseren Kaiser; Anders-Leobschütz auf die Stadt Schweidnitz und ihre Vertreter. Das Fest verlief zur größten Zufriedenheit aller Theilnehmer.

§ **Striegau**, 18. August. [Eisenbahnbau-Project Maltsch-Striegau-Merzdorf.] In Folge Einladung des Vorsitzenden des Comites für den Bau einer Secundärbahn von Maltsch über Striegau nach Merzdorf, des Landrath v. Lösch-Bolkenhain, fand heute Nachmittag in Richter's Hotel hierselbst eine Versammlung der Comitemitglieder statt, um einen Bericht über den gegenwärtigen Stand der Angelegenheit entgegenzunehmen und weitere Schritte zu berathen. Aus den hierbei zur Kenntniß der Versammlung gebrachten Mittheilungen war zu entnehmen, daß dem Unternehmen von allen Seiten das größte Interesse entgegengebracht wird, und daß erfreulicher Weise auch seitens der Provinzialbehörden eine Unterstützung des in Rede stehenden Projectes in Aussicht steht. Schon morgen wird Herr Oberpräsident von Seydewitz zu dem Zwecke hier eintreffen, um unter Führung der Herren Landräthe von Koschembahr und von Lösch die industriereichen Theile der Kreise Striegau und Bolkenhain zu bereisen und von der Zweckmäßigkeit der projectirten Bahn durch eigene Anschauung sich zu überzeugen. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen gelangten die von hervorragenden Industriellen beigebrachten statistischen Berichte über die Transportverhältnisse in hiesiger Gegend zur Mittheilung. Dieselben waren geeignet, jeden etwaigen Zweifel an der Rentabilität der Bahn zu beseitigen. Es ist nachgewiesen worden, daß jährlich allein an Granitsteinen, Kalk, Zuckerrüben, Getreide und Kaufmannsgütern circa 7,500,000 Ctr. verladen werden. Das gesammte statistische Material wird demnächst als Grundlage zu einer Denkschrift dienen, welche an maßgebender Stelle behufs Erlangung der Genehmigung zu den erforderlichen Vorarbeiten eingereicht werden soll.

O. **Reichenbach**, 18. Aug. [Reichstagswahl.] Während die Liberalen Rechtsanwalt Munckel-Berlin, die Ultramontanen Dr. Porsch-Breslau und die Socialdemokraten Schneidermeister Kühn-Langenbielau als Wahlcandidaten für den Wahlkreis Reichenbach-Neurode aufstellen, scheinen die Conservativen immer noch nicht einig, wem sie die Candidatur für die nächste Reichstagswahl übertragen sollen. Dieser Tage war bei einem hiesigen Beamten ein kleiner Kreis conservativer Vertrauensmänner versammelt, welche wiederum den Prinzen Carolath-Schönaich auf Mellendorf als Candidaten empfehlen wollen. Ein Sieg der Conservativen ist in unserem Wahlkreise, wie die Verhältnisse jetzt liegen, kaum voraussichtlich, ebenso wenig ein solcher der Socialdemokraten; denn die Hauptführer, d. h. die heimathlichen Hauptführer der letzteren, welche in den letzten Jahren noch viel persönlichen Anhang hatten, sind zumeist nach Amerika ausgewandert. Dagegen ist eine nothwendig werdende Stichwahl zwischen dem liberalen und dem ultramontanen Candidaten nicht so unwahrscheinlich. Trotz einiger, aus dem diesseitigen Kreise stammender, in dem „Tageblatt für den Landgerichtsbezirk Schweidnitz“ veröffentlichter Leitartikel zu Gunsten des Staatsministers Dr. Friedenthal eventuell eines Gesinnungsgenossen desselben, ist doch begründete Aussicht vorhanden, die Stimmen aller Liberalen, ob Fortschrittler, Secessionisten oder Nationalliberaler, auf den aufgestellten Candidaten Munckel zu vereinigen. Nur dann ist aber auch der Sieg der liberalen Sache zu erwarten. Künftigen Sonntag wird der Candidat der Ultramontanen, Dr. Porsch, hier im Saale des Gasthofes „zur Sonne“ sprechen. Rechtsanwalt Munckel erscheint in Kurzem wieder hier und wird dann an verschiedenen Orten des Wahlkreises sich den Wählern vorstellen und sich zu ihnen über seine politischen Ansichten aussprechen.

d. **Gleiwitz**, 18. Aug. [Zigeunerbande.] Klagen über die Streifzüge und Diebereien der Zigeuner werden überall laut. Mit der größten Frechheit dringen sie in den ländlichen Ortschaften in Haus und Hof, wie in die Verkaufslocale ein, durchsuchen die Zimmer und stehlen dort, was sie nur fortbringen können. In Petersdorf war dieser Tage eine 11 Kopf zählende Zigeunerbande anwesend, von denen zwei einer Frau 15 Mark stahlen und verhaftet wurden.

= **Zawadzki**, 19. August. [Ueber den Strike] der Puddler und Walzer des der Oberschlesischen Eisenbahn-Bedarfs-Actien-Gesellschaft gehörigen Hüttenwerkes erhalten wir von gut unterrichteter Seite folgende Mittheilung: Die Arbeiter des Puddel- und Walzwerkes haben ohne Kündigung die Arbeit eingestellt, um eine Erhöhung der Löhne zu erzwingen. Der Strike wird voraussichtlich in einigen Tagen beendigt und jedenfalls ohne Einfluß auf die Geschäftsführung des Verkehrs sein.

B. **Hultschin**, 18. Aug. [Feuer in der Karolinengrube.] Auf dem Rothschild'schen Karolinen-Schacht im Ostrauer Kohlenrevier ist heute Nachmittag 5 Uhr in der Grube durch Fahrlässigkeit eines Zimmerhäuers Feuer entstanden. Die Belegschaft, circa 200 Mann, ist bis auf 16 gerettet, von denen hoffentlich nicht Alle erstickt sein werden. Von 16 Pferden, die unten zu Schlepperdiensten verwendet wurden, sind 10 todt. Der Wärter der Pferde ist ebenfalls erstickt.

d. **Tost**, 18. Aug. [Errichtung der Corrigenden-Anstalt.] Im Auftrage des Landeshauptmannes von Schlesien, Freiherrn von Uthmann, traf dieser Tage Herr Landesbaumeister Keil aus Breslau in Begleitung des Arbeitshaus-Directors Herrn von Zaluskowski aus Schweidnitz hier ein, nachdem Tags vorher bereits Herr Regierungs-Baumeister Tanneberger aus Oppeln angelangt war. Die Herren besichtigten das hiesige Garnison-Etablissement, das am 1. October dem Landarmenverbande von Schlesien zum Zwecke der Errichtung einer Corrigendenanstalt übergeben werden wird. Es wurden sofort die nöthigen Bauanschläge gemacht, um womöglich am 1. November 400 Corrigenden aufnehmen zu können. Herr Tanneberger reiste vorgestern Abend ab, nachdem er von den vorhandenen Baulichkeiten genaue Zeichnungen angefertigt hatte. Nach Aufstellung der Kostenanschläge wird in etwa 3 Wochen mit dem Umbau begonnen werden. Der umfangreiche Neubau der hiesigen Anstalt, welche zur Aufnahme von 1000 Corrigenden geeignet sein soll, wird voraussichtlich im künftigen Jahre, sobald die Geldmittel von dem Provinzial-Landtage bewilligt worden sind, in Angriff genommen werden. Außer dem Garnison-Etablissement werden die Besitzungen des Kaufmanns Julius Rosenthal, der Mikosch'schen Erben, sowie der ehemalige Maria-Magdalena-Begräbnißplatz für die Anstalt von der Provinz käuflich erworben.

Handel, Industrie ꝛc.

• **Breslau**, 19. August. [Von der Börse.] Bei unentschiedener Haltung fanden nur geringe Umsätze statt, und ist für kein Geschäftsgebiet besonders Erwähnenswerthes zu berichten.

Ultimo-Course. (Course von 11—1½ Uhr.) Freiburger St.-Act. —,—, Oberschlesische A, C, D u. E 246,75—246—246,50—246,25 bez. u. Br., Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien —,—, Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritätsactien —,—, Galizier 144,35—40 bez., Lombarden —,—, Franzosen —,—, Rumänier —,—, Oesterr. Goldrente —,—, do. Silberrente 68,40—35 bez., do. Papierrente —,—, do. 5proc. Papierrente —,—, do. 60er Loose —,—, Ungar. 6proc. Goldrente —,—, do. 4proc. Goldrente —,—, do. Papierrente —,—, Russische 1877er Anleihe —,—, do. Orient-Anleihe I —,—, do. II 61,85—90 bez. u. Gd., do. III —,—, Breslauer Discontobank —,—, do. Wechslerbank —,—, Schles. Bankverein —,—, do. Bodencredit —,—, Oesterr. Creditactien 637—637,50—635,50—637—635,50 bez., Laurahütte 118,75—119—118,75 bez., Oesterr. Noten —,—, Russische Noten 219,25 bis 219—219,25—219 bez., 1880er Russen 76,15—10 bez., do. 5proc. Papierrente —,—, Oberschles. Eisenbahnbedarf —,—, Poln. Liquidations-Pfandbriefe —,—, Donnersmarckhütte —,—, Disconto-Commandit —,—.

Breslau, 19. August. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) höher, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine — Mark, per August 171,50 Mark bez. u. Br., August-September 169 Mark Gd., September-October 167,50 Mark bez., October-November 166 Mark bez., November-December 162 Mark Gd.

Weizen (per 1000 Klgr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 218 Mark Gd., August-September — Mark, September-October 218 Mark Gd.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per lauf. Monat 131 Mark Br., August-September — Mark Br., September-October 128,50 Mark Br., November-December 130 Mark Br.

Raps (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark, August-September 260 Mark Br., 256 Mark Gd.

Rüböl (per 100 Kilogr.) wenig verändert, gek. — Ctr., loco 55,50 Mark Br., per August 55,50 Mark Br., August-September 55 Mark Br., September-October 54,50 Mark Br., 54,25 Mark Gd., October-November 55 Mark Br., November-December 55,25 Mark Br., December-Januar 55,50 Mark Br., April-Mai 56 Mark Br.

Petroleum (per 100 Kilogr. 20 pCt. Tara) loco und per August 27 Mark Br., 26,50 Mark Gd.

Spiritus (per 100 Liter à 100 pCt.) wenig verändert, gek. — Liter, per August 56,80 Mark Gd., August-September 56 Mark Br., September-October 54,20 Mark Gd., October-November 52,20 Mark Gd., November-December 51,70 Mark Gd., Januar-Februar — Mark, Februar-März — Mark, März-April — Mark, April-Mai 52,50 Mark Br., Mai-Juni 53 Mark Gd.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 20. August.

Roggen 171, 50 Mark, Weizen 218, 00, Hafer 131, 00, Raps —, —, Rüböl 55, 50, Petroleum 27, 00, Spiritus 56, 80.

Breslau, 19. August. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	gute				mittlere				geringe Waar			
	höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.		höchster		niedrgst.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Weizen, weißer	21	90	21	70	21	50	21	20	20	70	20	20
Weizen, gelber	21	20	21	—	20	80	20	60	20	40	20	20
Roggen	17	20	16	80	16	50	16	20	16	—	15	70
Gerste	15	—	14	80	14	20	13	80	13	20	12	40
Hafer alter	15	—	14	20	13	20	12	60	12	20	11	60
Hafer, neuer	13	20	13	—	12	80	12	60	12	40	12	—
Erbsen	20	—	19	30	18	80	18	20	17	80	16	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittlere		ord. Waare.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Raps	25	—	24	—	22	75
Winter-Rübsen	24	50	23	50	22	—
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln, neue, pro 50 Liter 2,50—3,25—4,50 Mark je nach Quantität und Qualität.

F. E. **Breslau**, 19. Aug. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] Der Augustmonat ist regelmäßig sehr geschäftsknapp und macht auch in diesem Jahre keine Ausnahme. Es wird von allen Waarenartikeln, wenn nicht in Aussicht stehende besondere Conjunctur anders bedingt, nur das momentan nothwendige von Waaren eingeschafft. Selbstverständlich unterliegen bei solch ruhiger Handelsbewegung, Artikel, die etwas reichlicher angeboten werden, Preisschwankungen und mitunter auch Preisdruck. Letzterer Umstand hat sich in jüngst verlaufener Woche bei Zucker, aber fast ausschließlich nur bei geringen Marken gemahlener Zucker gezeigt, bei welchen Abgeber, um Nehmer zu finden, sich wiederholt in Preisnachlaß finden mußten. Gute gemahlene Sorten als auch Brod- und Bruchzucker haben sich bei lediglicher sehr mäßiger Bedarfsfrage ziemlich auf vorwöchentlichem Preisstande behauptet. Kaffee hat preisbezüglich keinerlei Veränderung erfahren, ist aber im Ganzen ebenfalls nur schwach gehandelt worden. In Gewürzen ist bei fester Notiz der schwachen Frage auch kein übermäßig starkes Angebot entgegen getreten. Fett ist loco mehr gefragt als angeboten worden und auswärts wie hier abermals wesentlich im Preise gestiegen. Petroleum war am Schlusse der Woche loco stark gesucht und selbst zu höherer Notiz fast gar nicht zu beschaffen.

Glasgow, 16. August. [Roheisenbericht von Theodor Hertz in Glasgow, vertreten durch D. Markuse u. Comp.] Seit meinem letzten Druckbericht ist unser Roheisenmarkt ohne wesentliche Veränderung geblieben. Für Gem. Nrs. Warrants wurde am 12. ds. 46 Sh. 5 D. bezahlt, gestern 46 Sh. 3 D., und heute von 46 Sh. 4 D. bis 46 Sh. 2½ D. Casse. Der Vorrath im Store (Warrants) beträgt 574,490 Tons gegen 573,821 Tons und es sind augenblicklich 120 Hochöfen in Betrieb, dieselbe Anzahl wie vorige Woche. Die Verschiffungen während der vergangenen Woche betrugen 11,330 Tons gegen 14,252 Tons während der correspondirenden Woche vergangenen Jahres und in diesem Jahre 347,216 Tons gegen 452,506 Tons während derselben Periode 1880.

Bradford, 18. August. Wolle ruhig, fest; wollene Garne und Stoffe sehr ruhig.

Briefkasten der Redaction.

O. Reichenbach. Nein.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Paris, 19. August. Anläßlich der Erklärung Dilke's in der gestrigen Sitzung des Unterhauses macht die „Agence Havas“ darauf aufmerksam, daß das von der Deputirtenkammer angenommene Gesetz nicht gestattete, der von der englischen Regierung beantragten dreimonatlichen Verlängernng des bestehenden Vertrages zuzustimmen, bevor nicht die Unterhandlungen weit genug vorgeschritten waren, um den Abschluß eines neuen Handelsvertrages als sicher ansehen zu können. Die „Agence Havas“ spricht die Hoffnung aus, der Zwiespalt werde ein vorübergehender sein. Angesichts des in der Gesetzgebung beruhenden Hindernisses, das die französische Regierung nothwendig entgegenhalten mußte, werde sich die englische Regierung veranlaßt sehen, eine Lösung zu suchen, die geeignet ist, beide Länder, die gleicherweise einander benöthigten, zu befriedigen.

London, 18. August, Nachts. Das Unterhaus setzt die Debatte der Resolution Parnell, betreffend die Ausführung des irischen Ausnahmegesetzes, fort; schließlich wurde die Resolution mit 83 gegen 30 Stimmen abgelehnt. Im Laufe der Debatte hob Gladstone hervor, der Regierung liege die heilige Pflicht ob, das Gesetz und die Ordnung aufrecht zu erhalten, keine Drohung werde das Oeffnen der Gefängnisse auch nur um einen Tag beschleunigen, die Regierung wünsche nichts sehnlicher, als die Zwangsgesetze zu begrenzen und aufzuheben, werde aber die ihr übertragenen Gewalten so lange gebrauchen, als nöthig sie erachtet, um zu verhindern, daß die civilisirte Gesellschaft in den Augen der Welt entehrt werde.

Bombay, 18. August. Der Emir Kabuls richtete eine Proclamation an die Chefs von Nordafghanistan, worin er meldet, Kandahar sei von feindlichen Truppen besetzt; er gehe nächster Woche dorthin ab, habe den Soldaten den rückständigen Sold bezahlt und werde Verstärkungen nach Kelahi und Ghilzai senden. — Kabul ist ruhig.

Washington, 18. Aug., Nachmittags-Bulletin. Garfield leidet an Drüsen-Entzündung. Uebrigens hat sich das Befinden weiter gebessert.

Newyork, 18. Aug. Der „Herald“ veröffentlicht ein Schreiben Hartmann's, worin er mittheilt, er sei nach Newyork zurückgekehrt, eventuell das Asylrecht vor den Tribunalen auf die Probe zu stellen und sich beklagt, daß er stets polizeilich überwacht werde. Heute erklärte Hartmann dem Bureau des obersten Gerichtshofes, er beabsichtige amerikanischer Bürger zu werden.

Triest, 18. August. Der Lloyddampfer „Ettore“ ist heute aus Konstantinopel hier eingetroffen.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 19. August. Die „Germania“ veröffentlicht ein an sie gerichtetes Schreiben des Fürsten Salm vom 18. August, worin derselbe erklärt, daß er der Autorschaft der Kanossa-Artikel der „Augsburger Zeitung“ (die ihm bis jetzt unbekannt geblieben) durchaus fermd stehe.

Frankfurt a. M., 19. Aug. Der „Börsen- und Handelsztg.“ zufolge wird die am 30. September stattfindende Generalversammlung der Rhein-Nahe-Bahn darüber beschließen, unter welchen Bedingungen die Kaufverhandlungen mit der Regierung wieder aufgenommen werden sollen.

Genua, 19. Aug. Von fünf bei dem Meeting am 14. August Verhafteten wurden zwei freigelassen und zwei zu sechstägigem Gefängniß verurtheilt. Gegen einen zog der Staatsprocurator die Anklage zurück.

(Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) **Liverpool**, 19. Aug., Nachmittags. [Baumwolle.] Umsatz 10,000 Ballen. Anziehend.

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Berlin**, 19. August. [Schluß-Course.]
Erste Depesche. 2 Uhr 30 Min. Lustlos.

Cours vom	19.		18.		Cours vom	19.		18.	
Oesterr. Credit-Actien	634	—	636	50	Wien 2 Monat	173	20	173	45
Oesterr. Staatsbahn	635	50	642	—	Warschau 8 Tage	218	60	218	45
Lombarden	259	—	262	50	Oesterr. Noten	174	25	174	40
Schles. Bankverein	115	—	115	—	Russ. Noten	219	10	218	95
Bresl. Discontobank	104	50	104	60	4½% preuß. Anleihe	106	—	106	—
Bresl. Wechslerbank	112	—	112	10	3½% Staatsschuld.	99	—	99	—
Laurahütte	118	40	118	50	1860er Loose	127	70	128	—
Wien kurz	174	20	174	35	Oberschl. Eisenb.-Act.	246	—	246	20

(W. T. B.) **Zweite Depesche.** 3 Uhr 10 Min.

Posener Pfandbriefe	100	80	100	80	London lang	—	—	20	35½
Oesterr. Silberrente	68	40	68	50	London kurz	—	—	20	49
Oesterr. Papierrente	67	40	67	70	Paris kurz	—	—	81	10
Poln. Liq.-Pfandbr.	58	20	58	30	Deutsche Reichs-Anl.	102	20	102	—
Rum. Eisenb.-Oblig.	—	—	—	—	4% preuß. Consols	102	10	102	20
Oberschl. Litt. A.	246	—	246	20	Orient-Anleihe II.	62	—	62	—
Breslau-Freiburger	106	10	106	20	Orient-Anleihe III.	61	90	62	—
R.-O.-U.-St.-Actien	165	20	165	70	Donnersmarckhütte	59	70	59	10
R.-O.-U.-St.-Prior.	162	—	162	20	Oberschl. Eisenb.-Bed.	42	10	42	—
Rheinische	—	—	—	—	1880er Russen	76	10	76	10
Bergisch-Märkische	123	70	124	—	Neuer rum. St.-Anl.	104	50	104	50
Köln-Mindener	-	—	—	—	Ungar. Papierrente	79	10	79	10
Galizier	144	20	144	20	Ungarische Credit	—	—	—	—

(W. T. B.) [Nachbörse.] Oesterr. Goldrente 81, 70, dto. ungarische 102, 60, do. 4procentige 79, 20, Creditactien 635, —, Franzosen 636, —, Oberschles. ult. 246, 20, Discontocommandit 232, —, Laura 118, 40, Russ. Noten ult. 219, 20, Nationalbank 117, —, Lombarden —, —.

Lustlos. In Spielpapieren Realisirungen, Bahnen und Banken wenig nachgebend, Bergwerke behauptet, russ. Werthe sehr fest. Discont 3⅜ pCt.

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 19. August, Mittags. [Anfangscourse.] Credit-Actien 317, 25. Staatsbahn 328, —. Galizier 289, 10. Lombarden —, —. — Ruhig.

(W. T. B.) **Berlin**, 19. August. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	19.	18.	Cours vom	19.	18.
Weizen. Animirt.			Rüböl. Fester.		
Septbr.-Octbr.	229 —	225 50	Septbr.-Octbr.	57 —	56 80
April-Mai	225 50	223 —	April-Mai	57 40	57 30
Roggen. Besser.					
August	180 50	179 25	Spiritus. Fester.		
Septbr.-Octbr.	172 75	171 —	loco	59 80	59 40
April-Mai	164 50	163 —	August-Septbr.	58 60	58 30
Hafer.			Septbr.-Octbr.	56 30	56 10
Septbr.-Octbr.	143 —	143 —			
Octbr.-Novbr.	144 —	143 60			

(W. T. B.) **Stettin**, 19. August, — Uhr — Min.

Cours vom	19.	18.	Cours vom	19.	18.
Weizen. Fest.			Rüböl. Still.		
Herbst	225 —	223 —	Herbst	57 20	57 20
Frühjahr	223 50	222 —	Frühjahr	58 —	57 50
Roggen. Fest.					
August	181 —	180 —	Spiritus.		
Herbst	169 50	169 —	loco	57 80	57 80
Frühjahr	162 50	161 70	August	58 —	57 60
Petroleum.			Septbr.-Octbr.	55 50	55 10
Herbst	7 70	7 75	Frühjahr	54 —	53 60

(W. T. B.) **Wien**, 19. August. [Schluß-Course.] Schwach.

Cours vom	19.	18.	Cours vom	19.	18.
1860er Loose	— —	— —	Marknoten	57 35	57 32
1864er Loose	— —	— —	Ungar. Goldrente	117 90	117 95
Creditactien	363 20	363 50	Papierrente	77 60	77 70
Oest.-ungar do.	355 50	354 50	Silberrente	78 60	78 70
Anglo	163 —	162 —	London	117 55	117 50
St.-Esb.-A.-Cert.	364 50	367 —	Oest. Goldrente	94 20	94 25
Lomb. Eisenb.	149 50	149 50	Ung. Papierrente	91 —	91 10
Galizier	331 25	331 —	Wien. Unionbank	152 60	151 90
Elbethalbahn	269 80	270 75	Wien. Bankvern.	141 50	140 80
Napoleonsd'or	9 34	9 $34^{1}/_{2}$	4proc. ung. Goldr.	91 10	91 10

Wien, 19. Aug., Abends. [Privatverkehr.] Oesterr. Credit-Actien 362, 20, Lombarden 147, 25.

(W. T. B.) **Paris**, 19. August. [Anfangs-Course.] 3% Rente 86, 15. Neueste Anleihe 1872 118, 05. Italiener 91, 50, Staatsbahn 790, —. Oesterr. Goldrente $82^{3}/_{8}$. Ungar. Goldrente $102^{1}/_{4}$. Träge

Paris, 19. August, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Behauptet.

Cours vom	19.	18.	Cours vom	19.	18.
3proct. Rente	86 10	86 25	Türken de 1869	— —	— —
Amortisirbare	87 55	87 77	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	118 07	118 20	Orientanleihe II.	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	91 40	91 55	Orientanleihe III.	$62^{5}/_{8}$	$62^{5}/_{8}$
Oesterr. Staats-E.-A.	787 50	792 50	Goldrente österr.	$82^{3}/_{8}$	$82^{3}/_{8}$
Lomb. Eisenb.-Act.	326 25	332 50	do. ung.	$102^{1}/_{8}$	102 25
Türken de 1865	17 55	17 70	1877er Russen	$93^{5}/_{8}$	$93^{5}/_{8}$

(W. T. B.) **London**, 19. August. [Anfangs-Course.] Consols $100^{3}/_{8}$. Italiener 90, 03. Russen 1873er 91, 09. — Wetter: Regnerisch.

London, 19. August, Nachmittags 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont $2^{3}/_{4}$ pCt. Matt

Cours vom	19.	18.	Cours vom	19.	18.
Consols	100 03	100 07	Silberrente	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	$90^{3}/_{8}$	$90^{1}/_{8}$	Papierrente	— —	— —
Lombarden	$12^{7}/_{8}$	13 —	Oesterr. Goldrente	$81^{1}/_{2}$	$81^{1}/_{2}$
5proc. Russen de 1871	$91^{3}/_{4}$	$91^{3}/_{4}$	Ung. Goldrente 4proc.	$77^{3}/_{4}$	78 —
5proc. Russen de 1872	$91^{1}/_{4}$	$91^{1}/_{4}$	Berlin	— —	20 70
5proc. Russen de 1873	$91^{1}/_{2}$	$91^{1}/_{2}$	Hamburg 3 Monat	— —	20 70
Silber	— —	— —	Frankfurt a. M.	— —	20 70
Türk. Anl. de 1865	$17^{1}/_{4}$	$17^{1}/_{2}$	Wien	— —	11 90
5% Türken de 1860	— —	— —	Paris	— —	25 52
6proc. Ver. St. per 1882	$104^{7}/_{8}$	105 —	Petersburg	— —	$25^{1}/_{4}$

Paris, 19. August, 12 Uhr 55 Min. Lombarden 323,75.

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 19. August, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Creditactien 316, 25. Staatsbahn 317, 50. Lombarden 130, 25—128, 50. — Matt.

(W. T. B.) **Köln**, 19. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per Novbr. 23, 80, März 23, 35. Roggen per loco —, per Novbr. 17, 60, per März 17, 30. — **Rüböl loco** 31, 50, per October 30, 40, Mai 30, 30. Hafer loco 16, 75.

(W. T. B.) **Hamburg**, 19. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen animirt, per Aug. 230, —, per Sept.-Octb. 230, —. Roggen steigend, per August 175, —, per Septbr.-October 169, —. Rüböl ruhig, loco 58, —, per October 58, —. — Spiritus fest, per August $50^{1}/_{2}$, per August-September $49^{1}/_{2}$, per September-October $48^{1}/_{2}$, per October-November $47^{1}/_{4}$. — Wetter: Bedeckt.

(W. T. B.) **Paris**, 19. August. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per August 30, 25, per September 31, 50, per Septbr.-December 31, 50, per November-Februar 31, 50. Mehl matt, per August 71, —, per September 67, 10, per September-Decbr. 67, 25, per Novbr.-Februar 67, 30. — Rüböl träge, per August 82, 50, per September 83, 25, per Septbr.-December 83, 75, per Januar-April 83, 50. — Spiritus fest, per Aug. 63, 25, per Septbr. 63, 25, per September-December 63, 25, Januar-April 63, 25. — Regen.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 19. Aug. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco unverändert, per Novbr. 310. — Roggen loco höher, per Octbr. 214, —, per März 201. — Rüböl loco $34^{1}/_{4}$, per Herbst $34^{1}/_{2}$, per Mai $35^{1}/_{2}$. — Raps per Herbst 368, per Frühjahr 376.

(W. T. B.) **London**, 19. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Auslands-Weizen 3 Sh. theurer seit Montag, Mais 2—3, Mehl $2^{1}/_{2}$ Sh., Hafer, Gerste, Bohnen, Erbsen 2 Sh. theurer seit Mittwoch. Fremde Zufuhren: Weizen 36,200, Gerste 1050, Hafer 64,000 Qurs.

Paris, 19. August. Rohzucker 58, 75—59.

London, 19. Aug. Havannazucker $25^{1}/_{2}$.

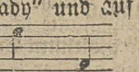
Glasgow, 19. August. Roheisen 46, $1^{1}/_{2}$.

Frankfurt a. M., 19. Aug., 8 Uhr 24 Min. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 315, 25, Staatsbahn 317, 25, Lombarden 127, 75, Oesterr. Silberrente —, do. Goldrente — —, Ungar Goldrente —, —, 1877er Russen —, —. Schwach.

Vermischtes.

[Ein moderner Odysseus.] Das „Prager Tagblatt“ bringt eine Reihe von Daten über das Leben eines gewissen Vincenz Paclt aus Turnau, die bei dem wahrhaft odysseischen Schicksal dieses Mannes von Interesse sind. Paclt, der von seinen Freunden als ein Mann von unglaublicher Körperkraft geschildert wird, kam schon in seinen jungen Jahren aus Turnau, wo er das Seifensiederhandwerk erlernte, als Edelstein-Agent nach Rußland und Polen. In den dreißiger Jahren ging er zur See und nach Amerika, wo er als Sergeant der Artillerie den siebenjährigen Krieg gegen Mexico mitmachte. Nach Beendigung des Krieges wanderte er in das Innere von Nordamerika und lebte dort zwölf Jahre als Farmer, Seifensieder, Cigarrenfabrikant, Jäger u. s. w. Doch litt es ihn nicht länger in dieser Vielseitigkeit, als ihm die Kunde von Australiens Goldfeldern zu Ohren kam. Er eilte dorthin, wurde Digger, mühte sich unsäglich und fand — nichts. Nun durchzog er die Berge des jüngsten Welttheils, ward aber von den Eingeborenen überfallen und halb todt geschlagen. Von Hirten aufgefunden und gepflegt, zog es Paclt nach seiner Genesung in seine Heimath, nach Böhmen. Aber es schien ihm daheim nicht zu gefallen — er ging wieder nach Australien und dann nach einem flüchtigen Abstecher nach China, der ihn fast sein Leben gekostet hätte, zurück nach Böhmen, und zwar nach Turnau. Lange dauerte der Aufenthalt in seiner Vaterstadt nicht; Paclt reiste zuerst nach Berlin und ging dann nach Südafrika in die Capstadt. Er wollte das Innere von Afrika durchstreifen. Mit wahrhaft bewundernswerther Kühnheit begab sich der einzelne Mann, sein Hab und Gut auf dem Rücken tragend, auf die Wanderung. Er gelangte unter tausend Mühsalen endlich bis zum See „Ngami“, wo er zur Rückkehr sich entschloß. Unterwegs durch die zufällig daherziehenden mecklenburgischen Kaufleute Gebrüder Teich vom Tode des Verdurstens errettet, zog er mit seinen Rettern in die Diamantenfelder bei Kimberley. Dort erzürnte er die Engländer durch Zeitungsartikel, die das Verfahren der englischen Herren geißelten. Er flüchtete in die Transvaal-Republik, wieder unterwegs mit tausend Gefahren kämpfend. Jetzt lebt Paclt am Vaal-River, wo er nach Diamanten gräbt. Paclt ist gegenwärtig 69 Jahre alt und noch durchaus rüstig.

[Wie pfeift man dem Hunde?] Eine Dame in Preßburg wollte die Hundesteuer entrichten und that dies pflichtschuldigst in Begleitung folgender brieflicher Beschreibung des Steuerobjectes: Windhund, graue Borette-Race, Weibchen, Fußspitzen, Hals und Nacken weiß gezeichnet, desgleichen Schwanzspitze. Hört auf den Namen „Lady“ und auf den Pfiff:



Vergnügungs-Anzeiger.

= **[Victoria-Theater des Simmenauer Gartens.]** Da Mr. Zampi, der einbeinige spanische Akrobat, nunmehr sich soweit gekräftigt fühlt, daß er seine schwierige Production auszuführen vermag, so findet sein mit Spannung erwartetes erstes Auftreten morgen, Sonnabend, statt. Von den seit einigen Tagen neu auftretenden Künstlern und Specialitäten ist das amerikanische Grotesk-Duettistinnenpaar Geschwister Nettie und Emma Waite besonders zu erwähnen. Dieselben bieten in solcher Weise hier noch nicht aufgeführte Gesangs- und Tanzscenen — echt englisch-amerikanisch zwar, aber gerade darum wirklich originell, mit Chic und Humor. Eine recht amusante Nummer ist ferner die der Gebrüder Poluski, von denen der Eine mit drolligsten Clownscenen, der Andere mit staunenswerthen Kautschukproductionen brillirt. Nach wie vor finden die ausgezeichneten Vorführungen von Mr. Barnards kunstvollen Marionetten, die vorzüglichen Vorträge der berühmten Mandoline-Virtuosen Familie Armanini und die ergötzlichen Imitationsimprovisationen des Herrn Leo Segommer allseitigen Beifall. Die letzteren Künstler treten nur noch bis Ende dieses Monats auf.

= **[Bergheer's Theater.]** Die Direction von Bergheer's Zauber-Theater an der Universitätsbrücke ersucht uns mitzutheilen, daß die Eintrittspreise von heute ab die folgenden sind: 1 Loge zu 4 Personen 8 M., 1 einzelner Logensitz 2 M., 1 Parquetsitz 1 M. 50 Pf., 1. Rang 1 M., 2. Rang 75 Pf., Gallerie 30 Pf.

A. F. **[Liebich's Etablissement.]** Während unsere Nachtigallen in Wald und Feld uns verlassen, haben zwei „Wiener Nachtigallen“ seit einigen Abenden im Concertsaal des vorgenannten Etablissements ihren Einzug gehalten und sich nicht erfolglos bemüht, es ihren gefiederten Schwestern im munteren Sang nachzuthun. Kann auch bei so jugendlichen, dem Kindesalter noch nicht entwachsenen Erscheinungen, wie den Geschwistern Reichmann, von ausgiebigen Stimmmitteln, deren bildungsfähige Anlage gleichwohl nicht zu leugnen ist, noch nicht die Rede sein, so fehlt es doch dem Vortrag und dem ganzen Wesen der beiden Schwestern nicht an jener Sicherheit und dramatischen Lebendigkeit und jener schalkhaften Coquetterie, welche schon jetzt lebhaft an die „fesche Wienerin“ erinnert und überall einem dankbaren Publikum begegnen wird. Mit rauschendem Beifall werden daher auch allabendlich sowohl die heiteren Piecen der „Wiener Nachtigallen“ als auch deren ernste Liedervorträge, in denen sich immerhin bereits eine gewisse Empfindung bemerkbar macht, aufgenommen. Mit den Geschwistern Reichmann alternirend, bewirbt sich das „Stettiner Sextett“, ein Collegium tüchtig eingeschulter Sänger, mit einem reichen Repertoire humoristischer Gesangsscenen, Couplets, Lieder u. dgl. in mannigfachen Arrangements um die Gunst des Publikums, die ihm auch in reichem Maße zu Theil wird. Die anerkannten Leistungen der Peltz'schen Musik-Capelle hinzugenommen, gewähren die Concertabende bei Liebich somit gegenwärtig unserem musikfreundlichen Publikum eine ebenso angenehme als wechselvolle Unterhaltung.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

3052 **Ausstellung von Original-Aquarellen**
in der **Kunsthandlung** von **Bruno Richter**, Schlossohle.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Rosa** mit dem Kaufmann Herrn **Julius Hamburger** von hier beehren wir uns hierdurch Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 19. August 1881.
B. H. Fränkel und Frau
Selma, geb. **Block**.

Rosa Fränkel,
Julius Hamburger,
Verlobte. [1737]

Nach kurzen Leiden verschied gestern Abend der Synagogen-Diener [1742]
Heinrich Stern.
Diese Anzeige widmen schmerzerfüllt **Die Hinterbliebenen.**
Breslau, den 19. August 1881.
Beerdigung: Sonntag, Nm. 3 U.

Familiennachrichten.
Verlobt: Frl. Carola v. Schönermarck in Prieborn mit dem Lieut. im Grenadier-Regt. Nr. 11 Herrn Georg v. Löper in Breslau.
Verbunden: Oberförster-Candidat u. Lieut. der Reserve Herr A. Frhr. Spiegel von und zu Peckelsheim mit Frl. Martha v. Dresler und Scharfenstein in Wiesbaden.
Geboren: Eine Tochter: dem Grafen Herrn Leopold v. d. Recke-Volmerstein in Craschnitz.
Gestorben: General-Lieut. z. D. Herr Adolf v. Knobloch in Potsdam. Fr. Elise v. Yörry, geb. v. Yörry, in Neustrelitz. Pastor Hr. Julius Flemming in Schlalach b. Treuenbrietzen. Stiftsdame Freiin Hedwig v. Willisen in Karlsruhe. Fr. Sanitätsrath Dr. Rebecca Cohn, geb. Cohn, in Elbing. Frau Luise Gräfin Frankenberg, geb. Tüllichow in Warmbrunn.

Danksagung.
Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme u. namentlich für die zahlreiche Betheiligung am Grabgeleite meines verstorbenen, geliebten Mannes, des Kaufmanns [3114]
A. Lustig,
sage ich hiermit Allen, insbesondere den geehrten Mitgliedern des Schützen- und Krieger-Vereins, meinen wärmsten Dank.
Tarnowitz OS., im Aug. 1881.
Verw. **Ernestine Lustig.**

Saison-Theater. [1746]
Sonnabend. Zum 1. Male: „**Carobus XXV., König der goldenen Insel.**“ Operetten-Burleske in 1 Act. „**Ein moderner Rasirsalon.**“

Lobe-Theater. 3127
Sonnabend, d. 20. August. 21. Gastspiel der Herren Georg Engels u. Gust. Kadelburg. „**Haus Lonei.**“ Lustspiel in 4 Acten von Adolph L'Arronge. (Christian Hummel, Hr. Engels; Berthold Reinhard, Herr Kadelburg.)
Sonntag, den 21. Aug. 22. Gastspiel der Herren Georg Engels und Gustav Kadelburg und des Frl. Christine Löffler. Zum 17. M.: „**Der Compagnon.**“

Friedrich-Wilhelm-Theater. [3126]
(Deutscher Kaiser-Garten.)
Sonnabend. „**Ein modernes Verhängniß.**“ „**Die schöne Galathé.**“ „**Der Liebeszauber.**“

Stadttheater - Capelle.
3107
Gebr. Rösler's Etablissement.
3. Gastspiel-Concert
des Hofball-Musikdirectors
Herrn Kéler-Béla.
Entree 50 Pf. oder 2 Bons. Kinder 10 Pf.

3125 **Zelt-Garten.**
Heute Sonnabend:
Großes Militär-Doppel-Concert,
ausgeführt
von der gesammten Capelle
des 4. Niederschl. Infanterie-Regiments Nr. 51 aus Brieg,
Capellmeister Herr **Börner**,
und der Capelle
d. 1. Schl. Gr.-Regts. Nr. 10,
Capellmeister Herr **Herzog.**
Anfang 7 Uhr. Entree 20 Pf.

3108 **Simmenauer.**
Grosse Künstler-Vorstellung.
Neu: Auftr. des **erstaunenswerth. einbeinigen** spanischen Akrobaten Sgr. **Zampi**, der amerikanisch. Grotesk-Duettistinnen Misses **Nettie** u. **Emma Waite** und der amerik. Gymnastiker **Brothers Poluski**, der berühmten **Mandolin-Virtuosen** Familie **Armanini**, des Imitators **Leo Segommer**, der Geschw. **Menotti** und des Mr. **Barnard** aus London mit seinen **Marionetten.**
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Bergkeller.
Heute Sonnabend: [1745]
Sommernachts-Kränzchen.

Bergheer's Theater
mit Geister- [3100]
u. Gespenstererscheinungen
an der Universitätsbrücke.
Täglich Abends $7^{1}/_{2}$ Uhr:
Große Vorstellung.
An Sonn- und Feiertagen:
Zwei Vorstellungen.
Näheres die Anschlagszettel.

Liebich's Etablissement.
Sonnabend, den 20. August 1881:
Sommerfest
des
Breslauer Handlungs-diener-Instituts,
veranstaltet zum Besten dessen Unterstützungs-Fonds.
Programm:
Concert;
Auftreten der
Wiener Nachtigallen
und des
Stettiner Sextetts,
sowie des nordischen
Special-Zauber-Künstlers
Schradiek
aus Hamburg.
Große Tombola, Tivoli 2c.
Zum Schluß: [3041]
Feuerwerk
mit bengalischer Beleuchtung.
Eintrittspreis 75 Pf.,
Kinder unter 10 Jahren frei.
Billets à 50 Pf. bis Sonnabend, Mittag 12 Uhr, bei Herrn **S. Münzer, Riemerzeile Nr. 14.**
Anfang 5 Uhr.
(Bei ungünstiger Witterung findet das Fest im Saale statt.)

H. Scholtz,
Buchhandlung in Breslau,
Stadttheater.

Grosses Lager von Büchern
aus
allen Zweigen der Literatur.
Journal-Lesezirkel
von 74 Zeitschriften.
Bücher-Leih-Institut
für neueste deutsche, englische und französische Literatur.
Abonnements
können täglich beginnen.
Prospecte gratis und franco.

In meinem **Pensionat** finden noch **junge Mädchen Aufn.** Mütterliche Pflege u. Aufsicht, Nachhilfe bei den Schularbeiten, engl. u. franz. Conversation wird zugesichert. [3144]
Melanie Dr. Rosenthal,
Freiburgerstraße 30, hochparterre.

Englischen und franz. Unterricht
Kupferschmiedestr. 35, II. [2936]

Eine Dame, geb. Engländerin, welche 18jährige Erfahrung im Unterricht ihrer Muttersprache besitzt, hat noch einige Stunden zu vergeben. [3102]
Das Nähere zu erfragen bei der Schulvorsteherin Frl. **E. Schoenfeld** hierselbst, **Neue Taschenstr. 28.**

Ich bin von der Reise zurückgekehrt und für [1693]
Augenkranke
wieder täglich zu sprechen.
Professor Dr. H. Cohn,
Schweidn. Stadtgraben 16b.

Für Augenkranke
Sprechst. 10—12, $2^{1}/_{4}$—4 Uhr
in meiner Klinik, Bischofstraße 1.
3068 **Dr. Markusy.**

Ich bin verreist. [3135]
Professor Richter.

Ich bin zurückgekehrt. [1708]
Dr. Schlesinger.

Ich bin in **Schweidnitz** wieder anzutreffen. [3084]
S. Kluge, Zahnarzt.

2778 **Für Hautkranke** 2c.
Sprechstd. Vm. 8—11, Nm. 2—5, Breslau, Ernststr. 11. Auswärts brieflich.
Dr. Karl Weisz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Directer überseeischer Güter-Verkehr zwischen
Stettin und Moskau,
Charkow, Zarizyn
via Riga.
D. „**Ostsee**“, D. „**Olga**“,
D. „**Riga**“, D. „**Melida.**“
Expedition nach und von Riga jeden **Mittwoch** und **Sonnabend.** Dauer des Transportes zwischen Stettin und Moskau ca. 8 Tage. Billigst normirte Frachtsätze zu erfragen bei
Hofrichter & Mahn, } in Stettin,
Rud. Christ. Gribel }
Georg Mayer in Moskau. [2326]

32 Mark zahle für jedes $^{1}/_{4}$-Loos 1. Klasse Pr. Lott., für ganze Loose zahle noch höheres Aufgeld. [1574] **Kroch,** Roßmarkt 13.

Höhere Töchterschule mit Fortbildungsklasse,
Musik-Institut und Pensionat,
Breslau, Neue Taschenstraße Nr. 28.
Anmeldungen für das **Winter-Halbjahr** nehme ich zu jeder Zeit entgegen. — Im **Musik-Institut** beginnen am 1. September neue Curse.
[3103] **Emma Schönfeld, Vorsteherin.**

Badische Klassen - Lotterie.
Ziehung der 4. Klasse am 10. September d. J.
1 Hauptgewinn im W. v. 15,000 M.
1 " " " " 5,000 "
1 " " " " 3,000 "
1 " " " " 2,000 "
2 Gewinne " " " 2,000 "
1494 Gewinne " " " **53,800** " [3130]
1500 Gewinne im **W. v. 80,800 M.**
Original-Loose à 8 M.
Voll-Loose für 4. u. 5 Kl. giltig 10 M. } Porto 15 Pf.
bei **Haupt-Collecteur Schlesinger,**
Ring 4 und Schweidnitzerstraße 34/35, 1. Etage.

Unser Comptoir und Lager
befindet sich jetzt [2920]
Junkernstr. 6, Ecke Dorotheengasse.
Schlesische Dachpappenfabrik
Jerschke & Petzoldt,
vormals **Emil Pfleckner & Co.**

Das
Gogoliner und Gorasdzer Kalk-
und Producten-Comptoir
Louis Bodlaender,
31 Ring Breslau, **Ring 31**
empfiehlt seinen anerkannt besten [2935]
Bau- und Dünger-Kalk,
Oppelner Portland-Cement
etc. etc.

Gr. Ausverkauf zu sehr billigen Preisen Herrenstr. 25 von Tischmessern, Waagen, Petroleumkochern, Klappbettstellen, bl. u. weiß em. Kochgeschirren, Eisen-, Messing-, Blech- u. Kurzwaaren

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Sonntag, den 21. August c.: **vorletzter Extrazug nach Canth, Freiburg, Friedland, Weckelsdorf und Braunau.**

Abf. von Breslau 5 U. 20 M. Vormittags. { Ank. Weckelsdorf 9 U. 15 M. / " Braunau 9 U. 42 M. } Vormittags (Prager Zeit).

Abf. von { Braunau 3 U. 25 M. Nm. / Weckelsdorf 5 U. 55 M. " } Ankunft Breslau 10 U. 22 M. Nm.

Verkauf der Billets erfolgt auch schon **Sonnabends** von $6^1/_2$ bis $7^1/_2$ Uhr Nachmittags im Rundbau des Empfangsgebäudes. [3124]

Breslau, im August 1881.

Directorium.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Seit 1. August cr. ist die im Local-Güter-Tarif, Nachtrag II, publicirte Zuschlagslieferfrist von einem Tage für Ueberführung in Stettin bezüglich der **Wagenladungsgüter** aufgehoben. [3140]

Breslau, den 16. August 1881. **Directorium.**

R.-O.-U.-E.-Sonntags-Extrazüge.

Nachm. 3^0 Abf. .... Breslau Stadtbahnhof .... Ank. 9^{50} Abends.
" 3^{13} Abf. .. Breslau Oderthorbahnhof .. Ank. 9^{36} "
" 3^{36} Ank. .... Sibyllenort .... Abf. 9^{15} "

Halten in Hundsfeld. Ermäßigte Fahrpreise. Näheres laut aushängender Placate. Ermäßigte Billets haben zum Schnellzuge Nr. 5 keine Giltigkeit. [1006] **Direction.**

Vom 1. October 1881 ab tritt für den directen Personen- und Gepäckverkehr zwischen diesseitigen Stationen und Stationen des Eisenbahndirectionsbezirkes Berlin ein neuer Tarif in Kraft, welcher zum Theil geringe Erhöhungen, zum Theil geringe Ermäßigungen der bestehenden Fahrpreise enthält. Das Nähere ist auf den Stationen zu erfahren.

Breslau, den 19. August 1881. [3139]

Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Handbuch der Botanik,

herausgegeben von Professor Dr. **A. Schenk.**

Unter Mitwirkung von Prof. Dr. **Ferd. Cohn**, Prof. Dr. **Detmer**, Prof. Dr. **O. Drude**, Dr. **Falkenberg**, Prof. Dr. **B. Frank**, Dr. **Herm. Müller**, Prof. Dr. **Pfitzer**, Prof. Dr. **Sadebeck**, Dr. **G. Winter.**

Erster Band.

Lex. 8. Mit 191 Holzschnitten und einer lithographischen Tafel. Preis: broch. 20 Mk., in Halbfranz gebd. 22 Mk. 40 Pf.

Das Werk wird 3 Bände umfassen, die in möglichst kurzen Fristen erscheinen sollen. Jährlich wird mindestens ein Band ausgegeben werden.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Soeben erschien und ist durch jede gute Buchhandlung zu beziehen:

Der Hausfleiß in Dänemark
und seine Verpflanzung in die Oberschlesischen Nothstands-Districte.

Eine Reise- und Studien-Skizze von

C. Urban,

I. Lehrer in Kobier, Kreis Pleß.

Preis: 60 Pfg. [3112]

Oppeln, den 19. August 1881.

Eugen Franck's Buchhandlung (Georg Maske).

An
Magenleidende!

Groß und berechtigt ist das Mißtrauen gegen derartige Anzeigen mit Bezug auf die Erfahrungen, welche so viele Kranke gemacht haben, heißt es doch immer: „Zuerst das Geld!" — — So oft im Interesse des so oft mißbrauchten Publikums, wie in dem meinigen und auch im Interesse jener, welche, eine reelle Sache vertretend, meinem Beispiele folgen können, gehe ich einen dem bisherigen Verfahren ganz entgegengesetzten Weg, denn: **Unentgeltlich** wird jedem Magenleidenden eine entsprechende Gratisprobe meines bekannten Universal-Magen-Pulvers verabfolgt, wie ich auch die nothwendigen Anweisungen mit aller Bereitwilligkeit unter der Bedingung gebe, daß man mir hierfür keine Bezahlung antrage. Erst wenn man sich überzeugt, daß dieses Mittel, welches bei allen, überhaupt heilbaren Magenleiden (veralteter resp. chronischer Magenkatarrh inbegriffen) sichere Hilfe bringt, gleich in den ersten Tagen alle etwaigen Schmerzen oder Beschwerden beseitigt, überhaupt von in jeder Beziehung wohlthuender Wirkung ist, kann man es zu den festgesetzten Preisen beziehen. Somit können solche, die schon vielfach vergeblich Hilfe gesucht, vergeblich ihr Geld verausgabt, also Vertrauen und Glauben verloren haben, auch noch mit diesem Mittel einen Versuch machen, der keinen Pfennig kostet. — Im Großhandel entsprechenden Rabatt. Einzelverkauf streng nach gesetzlicher Vorschrift. — Zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben aus **allen Ständen** liegen zur Einsicht bereit. [1743]

P. F. W. Barella, Berlin, Neue Jacobstraße 21, 1. Etage.

Breslau (bis 3. Septbr.), Neue Gasse 1.

Sprechstunden: Vorm. 8—12, Nachm. $3^1/_2$—7 Uhr.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich
Schweidnitzerstrasse Nr. 51,
Eingang Junkernstrasse,
schrägeüber dem Hôtel zur „Goldenen Gans",

unter der Firma

J. Nentwig

ein

Colonialwaaren-, Cigarren- und Delicatessen-Geschäft.

Gestützt auf meine in hiesigen grössten Häusern gesammelten Erfahrungen und durch hinreichende Mittel in den Stand gesetzt, allen an mich gestellten Anforderungen zu genügen, bitte ich um geneigten Zuspruch und werde stets bemüht sein, das mir geschenkte Vertrauen in jeder Hinsicht zu rechtfertigen. [3133]

Breslau, den 20. August 1881.

Hochachtungsvoll

J. Nentwig.

Sydney 1879, Melbourne 1880: Erste Preise.

Empfehlenswerth für jede Familie!

Nichts ist so angenehm, kühlend und erquickend in der heissen Jahreszeit, auf Reisen u. Märschen, als Zuckerwasser, Selters- oder Sodawasser mit



bekannt unter der Devise:

Occidit, qui non servat,

von dem Erfinder und alleinigen Destillateur

H. UNDERBERG - ALBRECHT

am Rathhause

in Rheinberg am Niederrhein.

K. K. Hoflieferant.

Ein Theelöffel voll meines **„Boonekamp of Maag-Bitter"** genügt für ein Glas von $^1/_6$ Liter Zuckerwasser. Pure und unvermischt genossen, wirkt er **magenstärkend, blutreinigend u. nervenberuhigend.** Der **„Boonekamp of Maag-Bitter"** ist in ganzen und halben Flaschen und in Flacons echt zu haben in Breslau bei den Herren **J. C. Bourgarde**, Schuhbrücke 8; **Gebr. Friederici**, Schuhbrücke 73; **Oscar Giesser**, Junkernstr. 33; **Gebr. Heck**, Ohlauerstr. 34; **P. Knauer**, Tauentzienstr. 46; **Adolf Plötzke**, Gräbschnerstr.; **S. G. Schwartz**, Ohlauerstr. 21; **Erich & Carl Schneider**, Schweidnitzerstr. 15; **Ed. Scholz**, Ohlauerstr. 9; **C. L. Sonnenberg**, Tauentzienstr. Nr. 63 und Königsplatz 7; in Neumarkt bei Herrn **Jul. Baum**, sowie allenthalben bei den bekannten Herren Debitanten. [2364]

Warnung vor Flaschen ohne mein Siegel und ohne die Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT.

Die **Königliche Domäne Soppau** im Kreise Leobschütz, 7,5 Kilometer von dieser Kreisstadt entfernt, an der Chaussee von Leobschütz nach Jägerndorf belegen, soll von Johannis 1882 ab auf 18 Jahre, d. i. bis Johannis 1900, öffentlich meistbietend **verpachtet** werden. [1696]

Dieselbe enthält:

a. an Acker	257, 40, 90	ha
b. an Gärten	2, 24, 60	"
c. an Wiesen	30, 24, 00	"
d. an Oedland	0, 20, 70	"
e. an Hofraum	2, 03, 70	"
f. an Wegen	5, 52, 70	"
g. an Gräben	0, 67, 40	"
zusammen	298, 34, 00	ha.

Der bisherige Pachtzins beträgt: 18140,47 Mark.

Die Zeit des Verpachtungstermins, die näheren Verpachtungsbedingungen und der Ort ihrer Auslegung werden noch besonders bekannt gemacht werden.

Oppeln, den 18. Juli 1881.

Königliche Regierung, Abtheilung für directe Steuern, Domänen und Forsten.

J. V.:
Ernst.

Die im Kreise Ratibor belegene, etwa 12 Kilometer von dieser Stadt und etwa 2 Kilometer von dem eine Station der Wilhelmsbahn bildenden Dorfe Groß-Peterwitz entfernte **Königliche Domäne Ratsch** soll von Johannis 1882 ab auf 18 Jahre, d. i. bis Johannis 1900, öffentlich meistbietend **verpachtet** werden.

Dieselbe enthält:

a. an Hof und Baustellen	2, 92, 91	ha
b. an Gärten	1, 03, 26	"
c. an Acker	283, 45, 33	"
d. an Wiesen	39, 38, 35	"
e. an Hutungen, Abhängen	0, 13, 05	"
f. an Teichen, Tümpeln	0, 14, 61	"
g. an Wegen	6, 61, 14	"
h. an Gräben	1, 72, 34	"
i. an Sand- u. Lehmgrube	0, 03, 83	"
zusammen	335, 44, 82	ha.

Der bisherige Pachtzins beträgt: 25943,66 Mrk.; der Grundsteuer-Reinertrag im Durchschnitte der Gesammtfläche 13,30 Mrk. für den früheren Morgen. [1697]

Die Zeit des Verpachtungstermins, die näheren Verpachtungsbedingungen und der Ort ihrer Auslegung werden noch besonders bekannt gemacht werden.

Oppeln, den 18. Juli 1881.

Königliche Regierung, Abtheilung für directe Steuern, Domänen und Forsten.

J. V.:
Ernst.

Loose Pr. Lotterie

kaufe ich (jeden Posten) und bezahle dafür hohes Aufgeld. [1633]

Oschatz, Vorwerksstr. 18, part.

Geschäftlicher Auseinandersetzung wegen stellen einen Theil unserer kolossalen Vorräthe aller nur denkbaren Arten von [1729]

Tapeten zum Ausverkauf.

Verkauft wird zu enorm billigen, aber festen Preisen.

Musterversandt findet hiervon nicht statt. Händler, Hoteliers und Bauunternehmer werden auf diese Offerte besonders aufmerksam gemacht.

Sackur Söhne, Junkernstraße 31, dicht an Brunies Conditorei.

Die beliebtesten Romane

Karl von Holtei's:

Christian Lammfell.

5 Theile in 1 Bande.
4. Auflage
(Jubiläums-Ausgabe).
Broschirt 6 Mk.
Gebunden 7 Mk. 50 Pf.

Die Vagabunden.

3 Theile in 1 Bande.
6. Auflage.
Mit dem Portrait des Verfassers.
Broschirt 4 Mark.
Geb. 5 Mk.

Verlag von **Eduard Trewendt in Breslau.**

sind durch alle Buchhandlungen zu haben.

---

9 Goldene Medaillen und Ehrendiplome 9

LIEBIG COMPANY's FLEISCH-EXTRACT

aus FRAY BENTOS (Süd-Amerika)

Nur aecht WENN JEDER TOPF DIE UNTERSCHRIFT J. v. Liebig IN BLAUER FARBE TRÄGT.

Zu haben bei den grösseren Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc. [3099]

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist:

a. bei der unter Nr. 299 eingetragenen Firma [3120]

A. Mandowsky

zu Hultschin, als deren Inhaber der Kaufmann **Moritz Mandowsky** daselbst eingetragen steht, der Vermerk:

Die Firma ist durch Erbgang auf die Handelsfrau **Rosalie**, verw. **Mandowsky**, geborene **Prager**, zu Hultschin übergegangen; vergleiche Nr. 483 des Firmenregisters;

b. unter der neuen Nr. 483 die Firma

A. Mandowsky

zu Hultschin und als deren Inhaberin die Handelsfrau **Rosalie**, verw. **Mandowsky**, geb. **Prager**, daselbst

heut eingetragen worden.

Ratibor, den 12. August 1881.

Kgl. Amts-Gericht. Abth. IX.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist unter Nr. 83 die Handelsgesellschaft

Emil Specht & Comp.,

mit Sitz zu **Ratibor**, zufolge Verfügung vom 8ten am 12. August 1881 eingetragen worden. [3121]

Die Gesellschafter sind die Conditoren
a. **Emil Specht,**
b. **Edwin Bedarff,**
beide zu Ratibor.

Die Gesellschaft hat am 11. October 1874 begonnen.

Ratibor, den 12. August 1881.

Kgl. Amts-Gericht. Abth. IX.

Submission.

Auf Anordnung der Königlichen Intendantur 6. Armee-Corps soll die Lieferung der zur Ausstattung von 3 Massen-Quartieren erforderlichen Utensilien, und zwar: [3143]

A. Tischlerarbeiten in 3 Loosen, veranschlagt auf 10,627 M. 25 Pf.,
B. Klempnerarbeiten, veranschlagt auf 499 M. 75 Pf.,
C. Schlosserarbeiten, veranschlagt auf 5916 M.,

dem Mindestfordernden übertragen werden.

Die Lieferung muß **bis 1. October** c. ausgeführt sein.

Die Kostenanschläge und Zeichnungen liegen in unserer Magistrats-Registratur, Zimmer Nr. 23, zur Einsicht aus.

Versiegelte Offerten, versehen mit einem ortspolizeilichen Atteste über die Qualification und Zuverlässigkeit des Bietenden und mit der Aufschrift:

„Submission auf Utensilien-Lieferung",

sind der unterzeichneten Garnison-Verwaltung **bis zum 25. d. M., früh 8 Uhr,** einzusenden.

Die Unternehmer müssen sofort nach Uebertragung der Lieferung 10 pCt. des Lieferungsobjectes entweder in baarem Gelde zinsfrei oder in coursfähigen Staatspapieren resp. vom Staate garantirten Werthpapieren als Caution deponiren.

Die Oeffnung der Offerten findet **am 25. d. Mts., früh 10 Uhr,** im Magistrats-Sitzungssaal statt.

Beuthen O.-S., d. 18. August 1881.

Die magistratualische Garnison-Verwaltung.

Küper.

Agent gesucht

für Mittel- und besonders Oberschlesien, Breslau ausgeschlossen, der nachweislich die Kundschaft kennt u. allerfeinste Referenzen aufzuweisen hat, von einem bedeutenden u. leistungsfähigen Fabrikgeschäft baumwollener und halbwollener Waaren.

Offerten Littera R. N. 8 an die Exped. der Bresl. Ztg. [2999]

Bad Alt-Haide, Station Glatz,

kohlensäurereiche Eisen- und Moorbäder, sowie Douchen, Brunnen-, Milch- und Molkencur-Anstalt,

empfiehlt Wohnungen bis zur Hälfte herabgesetzten Preisen.

Das Pensionat für junge Damen wird sehr angelegentlichst empfohlen.

Prospecte auf Wunsch. [2324] **Die Bade-Verwaltung.**

---

25 Flaschen

Harzer Sauerbrunn

für 5 Mk. 25 Pf. excl. Flaschen (welche à 10 Pf. pr. Stück bezahlt und wieder ebenso zurückgenommen werden) liefern frei ins Haus [1352]

Rob. Becker. G. Beige. Carl Beyer. A. Birneis. Osw. Blumensaat. H. Fengler. Traug. Geppert. A. Gusinde. Rud. Jahn. P. Knauer. Paul Neugebauer. C. L. Sonnenberg. Erich & Carl Schneider. Rob. Spiegel. W. Zenker's Nachfolger. C. M. Zerboni.

In dunkeln Farbentönen pro Centner 24 Mark. [1334]
In hellen Farbentönen " " 33 "



Verdienst-Medaille. **Harz-Oelfarbe** Wien 1873.

in allen Nüancen streichfertig.

Billigste witterungsbeständige Farbe zum Anstrich von rauhem und glattem Holzwerk im Freien und im Innern, Mörtelputz (Façaden, Corridor- und Zimmerwände), rohem Mauerwerk, Zink, Eisen, Sandstein, Dachpappe ꝛc. Von jedem Arbeiter zu streichen.

Musterkarten mit **Gutachten** gratis und franco.

O. Fritze & Co., vorm. Berliner Harz-Oelfarbenfabrik,

Berlin N., Coloniestraße 107/8. **Altmannsdorf** bei Wien. **Offenbach** a. Main. **Stolp** in Pommern.

Bekanntmachung.

In einer Untersuchungssache soll der Viehkastrirer [3128]

Joseph Bercik

aus Unter-Chota, Bezirk Golleschau in Mähren, als Zeuge vernommen werden. Da der Aufenthaltsort desselben nicht zu ermitteln gewesen ist, ersuche ich Behörden und Privatpersonen, welche von dem jetzigen Aufenthalt des **p. Bercik** Kenntniß haben, mir davon Mittheilung zu machen. (J. 806/81.)

Ostrowo, den 14. August 1881.

Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines **Polizei-Sergeanten** mit einem Jahresgehalte von 900 Mark, welches bei guter Dienstführung von 4 zu 4 Jahren um 75 Mk. bis zur Höhe von 1275 Mk. steigt, ist zu besetzen. [3058]

Die Anstellung erfolgt gegen dreimonatliche Kündigung. Umzugskosten werden nicht vergütet.

Wir fordern civilversorgungsberechtigte Militärpersonen zur Bewerbung unter Einreichung der Zeugnisse und eines selbstverfaßten kurzen Lebenslaufes bis zum 1. September c. auf.

Brieg, 15. August 1881.

Magistrat.

Groß.

Holzverkauf.

Montag, den 29. August c., Vormittags 10 Uhr, sollen in Peiskerwitz im Kretscham daselbst, aus dem Revier Peiskerwitz die Eichenschälhölzer, bestehend in: [3137]

32 Rm. Knüppelholz I. Sorte,
180 " dto. II. "
100 Haufen Spitzenreisig

licitando verkauft werden.

Ein Drittel des Meistgebots muß im Termine selbst sofort angezahlt werden.

Riemberg, den 18. August 1881.

Die Forstverwaltung.

Specialarzt Dr. med. Meyer,

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Manneschwäche schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [2876]

Soennecken's



Schreibfedern

(ein Probe-Sortiment 30 Pf.) bei:

Emmo Delahon, Dobers & Schultze, C. Dülfer's Sortiment, R. Gebhardt, [3105] **Jul. Hoferdt & Co., A. Knoblich, Lustig & Selle, H. Ritter & Kallenbach, A. Scholz, F. Schröder, Rob. Schwarzer.**

Einige Hundert Centner schönes, helles [3111]

Winter-Malz

hat noch abzugeben

Die Schloß-Brauerei M. Friedländer in Oppeln.

Für junge Wirthe!

Freigut,

circa 130 Morgen incl. guter Wiesen — arrondirt — nur Weizenboden, Zuckerrüben-Abnahme am Orte, $^5/_4$ Meilen von größerer Provinzialstadt Mittelschlesiens, ist wegen Kränklichkeit der Besitzerin sofort bei 5—8000 Thlr. Anzahl. zu verkaufen. [3094]

Näheres nur Selbstreflectanten unt. R. P. postlagernd Kostenblut.

Gesucht wird ein Waarengeschäft in einer Provinzialstadt Mittel- oder Nieder-Schlesiens, welches im besten Gange ist und einem Anfänger sichere Existenz bietet. Verfügbar sind ca. 10,000 Mark. Gefäll. Offerten sind unter K. Y. 23 an die Expedition d. Bresl. Ztg. zu senden. [3065]

Wegen vorgerückten Alters beabsichtige ich meine nahe der schönsten Promenade Sprottaus (dem Nonnenbusch) gelegene **Restauration mit großem Gesellschaftsgarten nebst Landwirthschaft zu verkaufen.**

Verw. Noack, Sprottau, Nieder-Schl.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eisenbahn- und Posten-Course.

[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge.

Nach resp. von Berlin, Hamburg, Bremen:

Abg. 6 U. 30 M. Vorm. — 10 U. 15 M. Vm. (Expresszug vom Oberschlesischen Bahnhofe). — 12 U. 45 M. Nachm. (von Arnsdorf gem. Zug). — 2 U. 44 M. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 30 Min. Nm. (Courierzug vom Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 50 M. Nm. (vom Oberschl. Bahnhof).

Ank. 6 U. 23 M. Vorm. (Courierzug, Oberschlesischer Bahnhof). — 7 U. 50 M. Vorm. — 4 U. Nm. (Expresszug, Oberschl. Bahnhof). 5 U. 20 M. Nachm. (Oberschl. Bahnhof). 9 U. Nachm. — 10 U. 50 M. Nachm. (Schnellzug, Oberschl. Bahnhof).

Nach resp. von Görlitz, Dresden, Hof:

Abg. 6 U. 30 M. Vorm. — 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof). — 2 U. 44 M. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof). — 6 U. Nachm. (nur bis Görlitz). — 10 U. 30 Min. Nachm. (Courierzug vom Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 50 M. Nachm. (vom Oberschl. Bahnhof).

Ank. 6 U. 23 M. Vorm. (Courierzug, Oberschles. Bahnhof). — 7 U. 50 M. Vm. — 11 U. 15 M. Vm. (nur von Görlitz). — 4 U. Nachm. (Expresszug, Oberschl. Bahnhof). — 5 U. 20 M. Nachm. (Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 50 M. Nachm. (Schnellzug, Oberschl. Bahnhof).

Nach resp. von Leipzig, Frankfurt a. M.:

Abg. 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof via Sorau Kohlfurt).

Ank. 10 U. 50 M. Nachm. (Schnellzug via Sagan).

Jeden Sonntag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Lissa. — Abg. Niederschl.-Märk. Bahnhof 3 Uhr Nachm., Ank. 9 Uhr 50 Min. Abds.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:

I. Zug (Schnell-Zug) 6 U. 45 M. fr. — II. Zug 8 U. 15 M. fr. — III. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — IV. Zug (Schnellzug) 4 U. 10 M. Nachm. — V. Zug 6 U. 30 M. Nachm. (nur bis Gleiwitz). — VI. Zug 11 U. Abds. (nur bis Oppeln).

Anschlüsse: mit Zug I., III. und V. nach Neisse, mit Zug I., IV. und V. in Oppeln nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn; mit Zug I., III., IV. u. V. in Kosel-K. nach der Wilhelmsbahn; mit Zug I., III., IV. nach Wien; mit Zug I., III. nach Krakau; mit Zug I., III. und IV. nach Warschau; mit Zug I., III. u. IV. nach Budapest via Ruttek.

Ank. 8 U. 35 M. fr. (von Oppeln, Neisse). 10 U. Vorm. (Schnellzug) von Myslowitz, Warschau, Wien, Budapest. — 2 U. 24 M. Nachm. von Krakau, Oswiecim, Neisse. — 6 U. 15 Min. Nachm. von Myslowitz. — 8 U. 58 M. Abds. von Krakau, Oswiecim, Neisse. — 10 U. 10 M. Abds. (Schnellzug) von Budapest, Wien.

Breslau, Glatz, Mittelwalde:

Abg. 6 U. 46 Min. fr. (nach Prag, Brünn, Wien). — 10 U. 30 M. Vorm. — 5 U. 43 M. Nachm. (nach Prag, Brünn, Wien). — 7 U. 30 M. Abds. (nur bis Münsterberg).

Ank. 7 U. 34 Min. fr. (von Münsterberg). — 9 U. 55 Min. Vorm. (von Prag, Brünn, Wien). — 2 U. 24 Min. Nachm. — 9 U. 34 Min. Abds. (von Prag, Brünn, Wien).

Posen, Stettin, Königsberg, Glogau:

Abg. 6 U. 50 Min. fr. auch nach Posen-Thorn (ohne Wagenwechsel bis Stettin-Berlin). — 1 U. 15 M. Nachm. (bis Posen u. nach Bromberg, Thorn u. Berlin). — 7 U. 15 M. Abds. (ohne Wagenwechsel bis Stettin).

Ank. 9 U. 5 Min. Vorm. (ohne Wagenwechsel von Stettin). — 2 U. 34 M. Nachm. (von Bromberg, Thorn, Posen). — 7 U. 40 M. Abends (ohne Wagenwechsel von Berlin-Stettin).

Jeden Sonntag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Obernigk. — Abg. 2 U. 5 M. Nm., Ank. 9 U. 30 M. Abds.

Freiburg, Halbstadt, Prag, Carlsbad, Franzensbad, Eger, Marienbad, Hirschberg, Freiheit (Johannisbad), Frankenstein, Jauer:

Abg. von Breslau 5 Uhr 50 Min. fr. (Verb. m. Nachod [Cudowa], Prag, Wien, Hirschberg, Johannisbad). — 9 Uhr 10 Min. Vorm. Schnellzug (Verb. m. Liebau, Hirschberg). — 1 Uhr Nm. Verb. m. Hirschberg, Johannisbad, Nachod, Prag (an 10 Uhr), Carlsbad (an 4 Uhr 22 Min. fr.), Franzensbad (an 5 Uhr 58 Min. fr.), Eger (an 5 Uhr 56 Min. fr.), Marienbad (an 8 Uhr 12 Min. fr.), München. Durchgangswagen I. und II. Klasse bis Eger vom 1. April bis 30. Septbr. Durchgangswagen II. und III. Klasse bis Freiheit (Johannisbad) vom 1. Juli bis 31. Aug. 6 Uhr 30 Min. Ab. Verb. m. Hirschberg, Liebau (Durchgangswagen I. u. II. Klasse bis Hirschberg vom 15. Mai bis 14. October).

Ank. in Breslau 8 Uhr 35 Min. fr. von Dittersbach etc. — 11 Uhr 40 Min. Vorm. Schnellzug (Verb. von Liebau, Hirschberg). — 4 Uhr 15 Min. Nm. von München, Marienbad (ab 7 Uhr 55 Min. Ab.), Franzensbad (ab 10 Uhr 14 Min. Ab.), Eger (ab 10 Uhr 16 Min. Ab.), Carlsbad (ab 11 Uhr 54 Min. Ab.), Prag (ab 6 Uhr 50 Min. fr.), Nachod, Johannisbad, Liebau, Hirschberg. Durchgangswagen I. u. II. Klasse von Eger, Durchgangswagen II. u. III. Klasse von Freiheit (Johannisbad) und Durchgangswagen I. und II. Klasse von Hirschberg bis Breslau. — 9 Uhr 37 Min. Ab. von Wien, Brünn, Prag, Hirschberg, Johannisbad.

Jeden Sonntag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Canth, Freiburg, Salzbrunn, Friedland, Weckelsdorf, Braunau. — Abg. 5 U. 20 M. früh, Ank. 10 U. 22 M. Ab.

Glogau, Reppen, Frankfurt a. O., Berlin, Cüstrin, Stettin:

Abg. 8 Uhr 50 Min. Vorm. bis Stettin. Verb. mit Frankfurt a. O. und Berlin (Ank. 4 Uhr 55 Min.). — 3 Uhr 30 Min. Nm. Schnellzug bis Stettin (Ank. 11 Uhr 30 Min. Ab.), Verb. mit Frankfurt, Berlin. (Ank. 11 Uhr 10 Min. Ab.). Durchgangswagen I. u. II. Kl. Breslau-Berlin. — 8 Uhr 5 Min. Ab. (nur bis Grünberg). — 6wöchentl. Saisonbillets nach Stettin.

Ank. 9 Uhr 47 Min. Vm. (nur von Grünberg). — 5 Uhr 15 Min. von Stettin (ab 6 U. 40 Min. Vm.), von Berlin (ab 9 Uhr Vorm.) — 10 U. 52 Min. Schnellzug von Stettin (Ostseebäder), von Berlin. (ab 3 Uhr Nm.). Durchgangswagen I. u. II. Klasse von Berlin bis Breslau.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.

Nach Dzieditz: Abg. Mochbern 6 U. 18 M. fr. — Stadtbahnhof 6 U. 24 M. fr. — 10 U. 20 Min. Vorm. — Oderthorbahnhof 6 U. 37 M. fr. — 10 U. 35 M. Vorm.

Nach Schoppinitz: Abg. Mochbern 5 U. 20 Min. Nachm. — Stadtbahnhof 5 U. 50 M. Nachm. — Oderthor-Bahnhof 6 U. 5 M. Nachm.

Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 15 M. fr. — 1 U. 55 M. Nachm. — 8 U. 55 M. Abds. — Oderthorbahnhof 8 U. 29 M. fr. — 2 U. 11 M. Nachm. — 9 U. 15 M. Abds.

Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 2 U. 27 M. Nachm.

Von Dzieditz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 19 M. Nachm. — 10 U. 11 M. Abds. — Stadtbahnhof 2 U. 33 M. Nachm. — 10 Uhr 24 M. Abds. — Mochbern 2 U. 39 M. Nachm. — 10 U. 27 M. Abds.

Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 9 U. 57 M. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 10 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 13 M. Vorm.

Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 31 M. fr. — 12 U. 2 M. Mittags. — 7 U. 31 M. Abds. — Stadtbahnhof 7 U. 50 M. fr. — 12 U. 20 M. Mittags. — 7 U. 45 M. Abds.

Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 32 M. Nachm.

Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels: von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 33 M. fr. — 11 U. 50 M. Vorm. — 7 U. 9 M. Abds.; von Wilhelmsbrück etc. in Oels 9 U. 7 Min. Vorm. — 1 U. 24 M. Nachm. — 9 U. 13 M. Abds.

Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 9 U. 30 M. Vorm. — 11 U. 46 M. Vormittags. — 7 U. Abds. (nur bis Jarotschin). — Von Gnesen in Oels 1 U. 22 M. Nachm. — 6 U. 30 M. Abds. — Von Jarotschin in Oels 9 U. 3 M. Vorm.

Anschluss nach und von der Posen-Creuzburger Eisenbahn in Creuzburg: von Creuzburg nach Posen 8 U. 52 M. Vm. — 1 U. 11 M. Nachm. — Von Posen in Creuzburg 12 U. 30 M. Nachm. — 7 U. 41 M. Abds.

Jeden Sonntag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Sibyllenort. — Abg. Stadtbahnhof 3 U. Nachm., Ank. 9 U. 50 M. Abends.

Personen-Posten:

Trebnitz: Abg. 11 U. 15 M. Abds. — Ank. 2 U. 10 M. N.

Koberwitz: Abg. 7 U. 30 Min. früh. — Ank. 9 U. 30 M. Abends.

Breslauer Börse vom 19. August 1881.

Amtliche Course. (Course von 11—12¾ Uhr.)

Inländische Fonds.

Reichs-Anleihe	4	102,00 G
Prss. cons. Anl.	4½	106,10 B
do. cons. Anl.	4	102,30 B
do. 1880 Skrips	4	—
St.-Schuldsch.	3½	98,75 G
Prss.Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	101,60 bz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	94,20à30 bz
do. 3000er	3½	—
do. Lit. A.	3½	94,30 etbzB
do. altl.	4	101,85 G
do. Lit. A.	4	101,80 bz
do. do.	4½	102,30 B
do. (Rustical).	4	I. —
do. do.	4	II. 101,80 B
do. do.	4½	102,35 B
do. Lit. C.	4	I. —
do. do.	4	II. 101,80 B
do. do.	4½	102,30 B
do. Lit. B.	3½	—
do. do.	4	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	101,00 B
Rentenbr. Schl.	4	101,40 B
do. Posener	4	101,10 bz
Schl. Bod.-Crd.	4	98,70 bzB
do. do.	4½	106,80 B
do. do.	5	105,10 bz
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	101,50 B
do. do.	4½	104,95à5,10 bzG

Ausländische Fonds.

Oest. Gold-Rent.	4	82,15 B
do. Silb.-Rent.	4 1/5	68,50à35 bz
do. Pap.-Rent.	4 1/5	67,60 bz
do. do.	5	—
do. Loose 1860	5	128,00 B
Ung. Gold-Rent.	6	102,75 G
do. do.	4	79,75 etbz
do. Pap.-Rente	5	79,25 G
Poln. Liqu.-Pfd.	4	58,20 bz
do. Pfandbr.	5	66,85à90 bz
Russ. 1877 Anl.	5	94,60 G
do. 1880 do.	4	76,25 B
Orient-AnlEmI.	5	—
do. do. II.	5	61,90 bz
do. do. III.	5	61,80 G
Russ. Bod.-Crd.	5	86,00 bz
Rumän. Oblig.	6	104,40 G

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Br.-Schw.-Frb.	4	4¾	106,35à40 bzB
Obschl. ACDE.	3½	10 4/5	246,00 B
do. B.	3½	10 4/5	—
Br.-Warsch. StP.	5	1½	—
Pos.-Kreuzburg.	4	0	18,50 bz
do. St.-Prior.	5	2¾	71,00 G
R.-O.-U.-Eisenb	4	7 11/12	165,50 B
do. St.-Prior.	5	7 11/12	163,00 B
Oels-Gnes. St. Pr.	5	0	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	101,00 B
do.	4½	103,25 B
do. Lit. G.	4½	103,25 B
do. Lit. H.	4½	103,25 B
do. Lit. J.	4½	103,25 B
do. Lit. K.	4½	103,25 B
do. 1876	5	107,25 B
do. 1879	5	—
Br.-Warsch. Pr.	5	—
Oberschl. Lit. E.	3½	94,80 G
do. Lit. C. u. D.	4	101,15 bz
do. 1873	4	101,15 bz
do. Lit. F.	4½	104,00 B
do. Lit. G.	4½	103,50 G
do. Lit. H.	4½	104,00 G
do. 1874	4½	103,75 G
do. 1879	4½	105,85 B
do. N.-S. Zwgb	3½	93,00 G
do. Neisse-Br.	4½	—
do. Wilh. 1880	4½	104,75 G
R.-Oder-Ufer	4½	104,25 B
Oels-Gnes. Prior	4½	—

Wechsel-Course vom 19. August.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	169,30 B
do. do.	3	2M.	168,10 G
London 1 L. Strl.	3	kS.	20,50 B
do. do.	3	3M.	20,355 bz
Paris 100 Frcs.	3½	kS.	81,10 bz
do. do.	3½	2M.	—
Petersburg	6	3W.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	218,25 G
Wien 100 Fl.	4	kS.	174,00 G
do. do.	4	2M.	173,00 G

Bank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	4	7,7	—
Lombarden	4	0	—
Oest.-Franz. Stb.	4	6	—
Rumän. St.-Act.	3 1/3	3 1/3	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr. Schl. CtrPr	fr.	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Discontob	4	6	104,75 bzG
do. Wechsl.-B.	4	6 2/3	112,60à65 bzG
D. Reichsbank	4½	6	—
Sch. Bankverein	4	6	115,00 G
do. Bodencred.	4	6½	114,50 B
Oesterr. Credit	4	11¼	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	174,50 bz
Russ. Bankn. 100 S.-R.	219,00 bzB

Industrie-Actien.

Bresl. Strassenb.	4	5½	125,75 B
do. Act. Brauer.	4	0	15,00 G
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—
do. Baubank	4	0	—
do. Spritactien	4	9	—
do. Börsenact.	4	6	—
do. Wagenb.-G	4	6 2/3	—
Donnersmarkh.	4	2	59,50 B
do. Part.-Oblig.	5	—	100,50 G
Moritzhütte	4	0	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	0	42,00 bzG
Oppeln. Cement	4	4½	—
Grosch. Cement	4	6½	78,00 B
Schl. Feuervers.	fr.	17	—
do. Lbnsv. A. G.	fr.	7½	—
do. Immobilien	4	4 1/3	77,75 B
do. Leinenind.	4	6	101,50 B
do. Zinkh.-A.	4	5½	—
do. do. St.-Pr.	4½	5½	—
do. Gas-Act.-G.	4	7	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	6	98,50 bz
Laurahütte	4	6½	118,75 G
Ver. Oelfabr.	4	7½	—
Vorwärtshütte	4	0	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 19. August von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	—	—	—	—	
Aberdeen	752	14	still.	bedeckt.	
Christiansund	748	12	WNW 5	bedeckt.	
Kopenhagen	755	14	NW 4	halb bedeckt.	
Stockholm	750	15	WSW 2	wolkenlos.	
Haparanda	748	11	S 2	Regen.	
Petersburg	—	—	—	—	
Moskau	753	17	S 1	wolkig.	
Cork, Queenst.	747	12	N 7	Regen.	Seegang mäßig.
Brest	754	16	SW 4	bedeckt.	Seegang mäßig.
Helder	756	13	S 2	Nebel.	
Sylt	757	15	WNW 3	halb bedeckt.	
Hamburg	759	14	SW 5	wolkig.	Nachm. Gewitter.
Swinemünde	757	14	NW 3	halb bedeckt.	Abends Gewitter.
Neufahrwasser	754	16	NW 4	wolkig.	Abends Gewitter.
Memel	752	16	still.	bedeckt.	
Paris	—	—	—	—	
Münster	759	13	SW 2	bedeckt.	Gest. u. N. Regen.
Karlsruhe	762	15	still.	wolkenlos.	Gestern Regen.
Wiesbaden	763	12	W 1	wolkenlos.	Gestern Regen.
München	765	15	W 3	wolkenlos.	
Leipzig	761	14	W 4	bedeckt.	Nm. Regenschauer.
Berlin	759	14	WNW 4	halb bedeckt.	Gestern Regen.
Wien	762	14	W 2	wolkenlos.	
Breslau	759	14	W 7	bedeckt.	
Ile d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	762	20	O 1	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Während sich über der Südhälfte Central-Europas ein Maximum des Luftdrucks mit ruhigem, trockenem und heiterem Wetter ausgebildet hat, ist über den britischen Inseln eine Depression erschienen, welche Auffrischen der südlichen Winde bei veränderlicher Witterung zunächst für das nordwestliche Deutschland wahrscheinlich macht. Ueber der Nordhälfte Central-Europas wehen mäßige südwestliche bis nordwestliche Winde bei abnehmenden Niederschlägen und im Westen aufklärendem Wetter. Die Temperatur hat sich im Allgemeinen wenig verändert und liegt in Deutschland überall unter der normalen. Hamburg und Bamberg hatten am Nachmittag, Swinemünde und Neufahrwasser am Abend Gewitter.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Oscar Meltzer. — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.